

**Bezugspreis:**  
Der Jahressubskriptionspreis ist 1,40  
Mark, halbjährlich 0,70 Mark, vierteljährlich  
0,35 Mark. Einzelhefte sind zu 10 Pfennig  
zu beziehen. Die Expedition ist in  
Wien, Döbnergasse 10, zu erreichen.  
In Wien ist die Expedition in der  
Kärntnerstrasse 10, im 1. Stockwerk,  
zu erreichen. — Geschäftsbesorgung  
in Wien: Dr. Franz Wenzel, 10, Döbner-  
gasse. — Geschäftsbesorgung in  
Berlin: Dr. Franz Wenzel, 10, Döbner-  
gasse.

# Der Enztäler

**Anzeigenpreis:**  
Die Anzeigenpreise sind in der  
Anzeigenliste veröffentlicht. Die  
Anzeigen sind zu 10 Pfennig  
zu belegen. Die Anzeigen sind  
in der Expedition zu belegen.  
Die Anzeigen sind in der  
Expedition zu belegen.

Parteiämtliche  
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse  
Birkensfelder, Calmbacher und  
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für  
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 118 Samstag den 23. Mai 1936 94. Jahrgang

## Spendet für den Luftschutz!

Berlin, 22. Mai  
Der Reichsluftschutzbund erläßt folgenden  
Aufruf: Am 14. November 1935 rief der  
Reichsminister der Luftfahrt und Ober-  
befehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst  
Göring, den im Sportpalast in Berlin zur  
Verpflichtung versammelten 20.000 Amis-  
strägern des Reichsluftschutzbundes zu: Es  
ist so sehr notwendig meine Kameraden,  
daß wir immer das brennende finanzielle  
Problem des Luftschutzes erkennen und den  
Grundgedanken der Selbstfinanzierung nicht auf-  
geben. Ihr müßt den Appell an die Opfer-  
bereitschaft des einzelnen richten, um da-  
durch wenigstens die notwendigen Mittel für  
die Organisation des Luftschutzes selbst  
aufzubringen. Der Staat wird tun, was er  
kann. Daß aber darüber hinaus die frei-  
willige Opfergabe eine Notwendigkeit ist,  
das muß allen klar sein! In Befolgung  
dieser Mahnung werden am 23. und 24. Mai  
die Amtsträger und Selbstschutzkräfte des  
Reichsluftschutzbundes in den Häusern und  
auf den Straßen an alle Volksgenossen her-  
antreten mit der Bitte, eine Spende für den  
Luftschutz zu geben und dafür die anfre-  
sendende Plakette des RLB entgegenzunehmen.  
Nehme jeder die Gelegenheit wahr, um die  
Sicherheit Deutschlands zu gewährleisten! Er trägt  
damit bei zu seinem eigenen Schutz, zum  
Schutz seiner Familie und des ganzen Volkes.

## Aller Deutschen Ehre!

Berlin, 22. Mai  
Der Bundesleiter des Volksbundes für das  
Deutschtum im Auslande erläßt zur Samm-  
lung am 23. und 24. Mai folgenden Aufruf:  
„Deutsche Selbstbehauptung im Auslande ist  
aller Deutschen Ehre. Die Bedrängnis deut-  
scher Kultur jenseits der Grenzen legt uns  
allen Verpflichtungen auf. Ausländische  
Opfer sei Ehrenopfer für alle deut-  
schen Volksgenossen im Reich. Die  
Erträge dieser Sammelstage sind bitter nötig,  
um wenigstens die allerdringlichsten Auf-  
gaben unseres weitgepannten kulturellen  
und sozialen Wirkungskreises erfüllen zu  
können. Heute ist die Not größer  
den je zuvor. Stärker aber auch der  
Glaube und die Bereitschaft der Herzen  
in einem Reich, das fest auf dem Boden des  
Volkstums begründet ist von Adolf Hitler,  
dem Manne, dem einst selbst das Schicksal  
außerhalb der Reichsgrenzen den Kampf um  
Sprache, Sprache und Volkbestand erleben  
ließ. Ihm gehört unser Glaube, unsere Liebe,  
immer auch neue aber auch unsere Opfertät!“

## Kolonialminister Thomas zurückgetreten

London, 22. Mai  
Kolonialminister Thomas hat am Freitag  
sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das vom  
König angenommen wurde.  
In einem Schreiben an den Ministerpräsi-  
denten Baldwin weist Kolonialminister Tho-  
mas zur Begründung seines Rücktritts  
darauf hin, daß die Art und Weise, in der  
sein Name und seine Privatangelegenheiten  
im Verlauf der Untersuchung der Verfüh-  
rungsangelegenheit behandelt worden seien,  
ihm ein Verbleiben als Mitglied der Regie-  
rung unmöglich mache.  
Es sei bekannt, daß er der Nationalregie-  
rung lediglich deshalb beigetreten sei, weil  
nach seiner Überzeugung nur ein Zusam-  
mengehen aller politischen Parteien ohne  
Rücksicht auf vergangene Meinungsverschie-  
denheiten England durch keine Krise bringen  
könne. Diese Ansicht vertritt er heute viel-  
leicht noch härter als zuvor, aber soweit es  
sich um ihn persönlich handele, sei er der  
Meinung, daß er für das Kabinett Baldwin  
über ein Hindernis als eine Stütze darstelle.  
Der Brief schließt mit dem Wunsch, daß es  
Baldwin und seinen Ministerkollegen bald  
gelingen möge, England aus seinen gegen-  
wärtigen Schwierigkeiten herauszuführen.

In der argentinischen Provinz  
Buenos Aires hat der Gouverneur die  
kommunistische Partei und alle Gruppen,  
die zur Dritten Internationale Verbindung  
halten, verboten und einige kommunistische  
Räufersführer in Haft genommen, um sie des  
Landes zu verweisen.

## Die Entspannungsversuche

Die erste Fühlungnahme des italienischen Volschalters Grandi mit dem britischen Außenamt

London, 22. Mai.  
Die Vorsitzende des italienischen Volschalters Grandi beim Rändigen Unterstaats-  
sekretär des britischen Außenamtes, Vanit-  
tari, hat naturgemäß allgemeines Aufsehen  
auch außerhalb von England erregt, da es  
die erste italienisch-britische Fühlungnahme  
seit der Besetzung von Addis Abeba war.  
Man erklärt aber ausdrücklich, daß keinerlei  
Anhaltspunkte dafür vorliegen, daß Grandi  
einen Schritt zur Regelung der abessinischen  
Frage unternehmen würde. Diese Gerüchte  
scheinen vielmehr französische Wünsche zu  
sein, die wiederum von sowjetrussischer Seite  
aufgegriffen wurden. Von römischer Seite  
wird wenigstens glaubhaft versichert, daß  
Dimitroff-Wallach dem Baron Alois in Gené  
ernstlich die vollste Unterstützung bei allen  
Schritten zur Aufhebung der Sanktionen zu-  
gelagt habe. „Morning Post“ rechnet sogar  
mit einer erneuten Vertagung der Völker-  
bundratsitzung bis zum Herbst, um in der  
Zwischenzeit eine Regelung für die Aufhebung  
der Sanktionen, den Abschluß des Mittel-  
meerpaktes und die Auslösung einer Formel  
zur Rettung des Völkerbundsensehens zu fin-  
den. Die Frage der Anerkennung der italia-  
nischen Eroberung Äthiopiens will man ganz  
unberührt lassen.  
In der Unterredung Grandis mit Vanit-  
tari dürfte auch die italienische Forderung  
nach Zurückziehung der zum Schutz der Ge-  
sandschaften in Addis Abeba entlandten in-  
dischen bzw. Senegal-Amer. Kompanie eine  
Rolle gespielt haben, die sowohl von Groß-  
britannien, wie von Frankreich zunächst noch  
abgelehnt wird, weil man noch nicht jede Ge-  
fahr vorüber glaubt.  
Inzwischen richten sich die Italiener die neue

Kolonie bereits ein. Marshall Badoglio,  
der nach Italien abgereist ist — nach neuen  
Meldungen soll er, der ja noch Chef des  
Generalkabes der italienischen Armee ist,  
durch Graziani als Vizekönig ersetzt wer-  
den — hat bereits eine Gerichtsver-  
fassung ausgearbeitet, die für Koppen und  
Mohammedaner getrennte Gerichtsbehörden,  
für Streitigkeiten zwischen Welken und Ein-  
geborenen gemischte Gerichte und für die  
Welken „normale Gerichte“ vorsieht. Die  
Verordnung des Landes wird klanmäßig voll-  
zogen. Nach der Besetzung des Hauptortes  
der Provinz Godscham, Debra Markos,  
durch Staras soll jetzt Ras Zurra, der in  
der Umgebung von Addis Abeba herumirrt,  
zur Unterwerfung bereit sein. In den näch-  
sten Tagen werden eine Reihe von Expedi-  
tionen in das Landesinnere vorrücken, um  
das Werk der Durchdringung fortzusetzen.

## Neue Truppen nach Palästina

Jerusalem, 22. Mai.  
Die Spannung in Palästina nimmt noch  
immer zu. Freitag sind weitere Truppenver-  
stärkungen aus Kairo in Palästina einge-  
troffen, um die Durchführung der umfassen-  
den Sicherheitsvorkehrungen der Mandats-  
regierung zu ermöglichen, die notwendig ge-  
worden sind, weil die Hafenarbeiter und  
Schiffer von Jassa beschloßen haben, nach  
Tel Aviv zu marschieren, um die Mandats-  
regierung zu zwingen, die Eröffnung des  
neuen Hafens in Tel Aviv rückgängig zu  
machen.  
Das 1. Bataillon der Seaforth-Hochländer  
ist am Freitag von Kairo kommend in Jeru-  
salem eingetroffen.

## Magnot-Linie auch im Osten

gegen das Deutsche Reich und Polen gerichtet

Prag, 22. Mai.  
Das vor kurzem vom Prager Parla-  
ment angenommene Staatsverteidigungsgesetz  
das den gesamten Grund- und Sachbesitz  
in einem 25 Kilometer breiten Streifen an  
einem 200 Kilometer langen Grenzstreifen der Tschecho-  
slowakei dem unbeschränkten Eingriffsbereich  
der militärischen Behörden unterstellt — eine  
Maßnahme, von der vor allem die Sudeten-  
deutschen betroffen werden — hat die juristi-  
sche Grundlage für die Errichtung  
einer Befestigungslinie nach  
dem Muster der französischen  
Magnot-Befestigungen an der  
Ostgrenze gegenüber dem deut-  
schen Reich und Polen geschaffen. In  
Prag wird jetzt offen zugegeben, daß die Ar-  
beiten für diesen unannehmbaren Rüstungs-  
wall bereits im Gange sind. Die Kosten  
für diese Bauten, die in die Milliarden  
gehen werden zum Teil durch eine demnächst  
vom Parlament zu beschließende Innen-  
anleihe und durch einen in Frank-  
reich aufzunehmenden Rüstungs-  
kredit, dessen Höhe zunächst mit 450 Mil-

lionen Franken angegeben wird, aufgebracht  
werden. Die Anleiheverhandlungen in Paris  
sollen schon so weit gediehen sein, daß der  
diesbezügliche Parlamentsbeschluss nur noch  
formale Bedeutung haben wird. Gleichzeitig  
ist man an die Bildung einer „Marsch-  
fliegerliga“ geschritten, die ganz nach  
dem Muster der sowjetrussischen „Oswia-  
schim“ aufgebaut wird, so daß sie als die  
tschechoslowakische Zweigstelle  
der „Oswiachim“ betrachtet werden  
kann.  
In diesem Zusammenhang sind Zahlen  
über die nationale Zusammensetzung der  
tschechoslowakischen Armee interessant, die  
der „Ceske Slovo“ kürzlich veröffentlichte:  
Gegenwärtig dienen 95.000 Tschechen, 40.000  
Deutsche und 45.000 Angehörige anderer Na-  
tionalitäten. Von 2.700.000 Mann ausge-  
gebenen Rekruten sind 1.428.000 Tschechen,  
600.000 Deutsche und 675.000 Angehörige  
anderer Völker. Eingezogen sind von 9517  
aktiven Offizieren nur 527 Deutsche  
und 93 Angehörige der übrigen  
Nationen.

## Churchills Reden — Narrenfutter

Unterhausansprache über das Ansetzungsprogramm

London, 22. Mai.  
Winston Churchill, der unentwegte  
Deutschenhasser, ist im englischen Unterhaus  
bei der großen Ansprache über das Auf-  
setzungsprogramm, nach der die Angriffe  
der Opposition durchwegs abgelehnt wurden,  
in eine peinliche Lage gekommen. Der natio-  
nale Abgeordnete Hopkinson stellte sich  
unter allgemeinem Aufsehen auf den Stand-  
punkt, daß die feindseligen Behauptungen  
Churchills über das Deutsche Reich und die  
deutsche Wiedererzählung auf Hörensagen  
beruhen und lediglich taktische Manöver sind,  
um die Stellung Baldwins zu schwächen.  
Hopkinson nannte Churchills Auffassungen  
vorinsinulisch. Er möge doch einmal

verraten, woher er die mitgeteilten Einzel-  
heiten wisse, ob er eine zuverlässige Quelle  
habe oder ob er die Dinge lediglich errate  
und aus der Luft greife. Wenn dem so sei,  
dann sind Churchills Reden nichts als  
Narrenfutter.  
Churchill erklärte, daß ihm Tatsachen  
von briefschreibenden Leuten mitgeteilt wur-  
den und daß er dann sein eigenes Urteil  
daraus angewendet hat, was Hopkinson zur  
Feststellung verwandt hat, daß Churchill keine  
Mitteilungen also tatsächlich erraten hat.  
Im weiteren Verlauf der Ansprache er-  
klärte der konservative Abgeordnete Gwyn-  
ne Mac Kamara, daß die eng-  
lische Jugend sich an der natio-  
nalsozialistischen Bewegung ein

Vorbild nehmen könne. Der Sohn  
Royd Georges, Major Royd George,  
fügte unter Beifall hinzu, die Jugend  
Englands wünsche keinen neuen  
Streit mit Deutschland. Das sei  
u. a. deshalb der Fall, weil die englische  
Jugend glaube, daß die französische Staats-  
kunst in ihrer Auslegung der Völkerbunds-  
verpflichtungen nicht das gewesen ist, was  
sie hätte sein sollen.

Kriegsminister Duff Cooper mußte auf  
eine an ihn gestellte Anfrage mitteilen, daß  
die Stärke der britischen Armee  
gegenwärtig um 11.000 Mann hinter  
dem Sollbestand zurücksteht.

Die Ansprache zeigte im übrigen die weit-  
gehenden Verteidigungspläne  
des britischen Weltreiches. Auf eine  
Anfrage mußte Ministerpräsident Baldwin  
u. a. mitteilen, daß Großbritannien nach der  
Aufgabe des Protektorats über Ägypten un-  
missverständlich klar gemacht hat, daß es jeden  
Versuch einer Einmischung in die ägyptischen  
Angelegenheiten als einen unfreundlichen Akt  
aufsehen und jeden Angriff auf Ägypten mit  
allen zur Verfügung stehenden Mitteln abweh-  
ren wird. Gegenwärtig finden Verhandlungen  
über den Abschluß eines Bündnis-  
vertrages zwischen Großbritannien  
und Ägypten statt, doch wird der  
Schutz des Suez-Kanals dabei nicht behandelt.

Eine weitere Sorge macht die Mitteilung  
des Nachhah von Sarawak auf Borneo, daß  
die großen Delfelder in seinem Gebiet,  
die zweitgrößten im Britischen Weltreich und  
Hauptquelle der fernöstlichen Flotte Groß-  
britanniens, möglicherweise in zehn  
Jahren ausgetrocknet sein werden.  
Die fernöstliche Flotte wäre dann auf Liefe-  
rungen aus Niederländisch-Indien angewiesen,  
die aber sehr hart von Japan in Anspruch ge-  
nommen werden. Gleichzeitig beantragt es,  
daß alle Delbehälter des Flottenstützpunktes  
Singapore über dem Erdboden errichtet  
werden und daher Luft- und Seeangriffen aus-  
gesetzt sind.

Der Verteidigungsminister der Südafri-  
kanischen Union, Pirow, reist heute nach  
London, um mit dem britischen Reichsvertei-  
digungsausschuß über die Frage zu ver-  
handeln, ob Kapstadt in Zukunft die  
Rolle von Simonstown als erster Flotten-  
stützpunkt übernehmen soll. Die Südafri-  
kanische Union vertritt bekanntlich am stärk-  
sten von allen britischen Dominionen die For-  
derung auf Weibehaltung und Verstärkung  
der Sanktionen gegen Italien.

## Baldwins Stellung wieder gestärkt?

London, 22. Mai.  
Als Ehrengast bei einem Festessen der  
sogenannten „radikalen Konservativen“,  
denen auch Sir Austen Chamberlain  
und Winston Churchill angehören, hielt  
der britische Ministerpräsident Baldwin  
am Donnerstagabend eine Rede, in der er  
entgegen allen Erwartungen zu den gegen  
ihn getradete aus diesem Kreise gerichteten An-  
griffen nicht Stellung nahm. Er betonte nur,  
daß der Koalitionscharakter der Regierung  
beibehalten werden müsse und die Konservati-  
ven eine fortgesetzte und dauernde Loyalität  
aufrechterhalten müssen.

Die Morgenblätter betonen, daß die Rede  
mit starkem Beifall aufgenommen wurde  
und das Ansehen Baldwins wie-  
der befestigt hat. Baldwin sitzt zur Zeit  
fest im Sattel als je. Trotzdem glaubt man  
aber an eine Regierungsumbildung, die  
während der Pfingstfeiertage vorgenommen  
werden soll. In erster Linie werde Kolonial-  
minister Thomas wegen des Verführungs-  
standsandes auscheiden, um die National-  
regierung nicht in Verlegenheit zu bringen;  
außerdem werde der schon längst amtsinnde  
Erste Lord der Admiralität, Lord Mon-  
sell, in den Ruhestand treten. Von Bal-  
dwin sei beabsichtigt, den früheren Außen-  
minister Sir Samuel Hoare wieder in die  
Regierung aufzunehmen.

Das blinde Oberhausmitglied Lord So-  
deron ist überraschend aus dem Parlaments-  
ausschuß der parlamentarischen Fraktion der  
Arbeiterpartei ausgetreten, weil er mit der  
Außenpolitik der Partei nicht übereinstimmt.

40 neue Jagdflugzeuge hat das  
Marineministerium der Ver. Staaten be-  
stellt. In Quincy ist der neue 10.000-Ton-  
nen-Kreuzer „Biscanone“ von Stapel ge-  
laufen.



**„Hindenburg“ zum zweiten Mal heimgekehrt**

Frankfurt a. M., 23. Mai. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist von seiner zweiten Nordatlantikkreuzfahrt heimkehrend heute früh 4.14 Uhr auf dem Flughafen Rhein-Main glatt gelandet. Das Luftschiff wich am 2. Mai schon wieder zu einer weiteren Fahrt und zwar nach Rio de Janeiro startete. Dadurch werden der braven Besatzung des „Graf Zeppelin“ einige Ferien ermöglicht.

**„Wir bauen für das ganze Volk!“**

Duisburg, 22. Mai. Freitag mittag wurde die Admiral-Graf-Spee-Brücke, die Duisburg mit Rheinfelden verbindet, von Reichsminister Dr. Goebbels dem Verkehr feierlich übergeben. Nachdem ein Arbeiter aus der am Bau der Brücke tätig gewesenem Gesellschaft den Bau als ein großes Werk des Friedens und des Aufbaues bezeichnet hatte, der den Nachkommen ein Zeichen sein möge aus der Zeit, da Adolf Hitler das deutsche Volk nach Jahren der Zwietracht und Not wieder einigte, hielt Dr. Goebbels die Weisrede: Die Brücke ist ein Symbol dafür, daß die beiden Ufer, die sie verbindet, zusammengehören, daß der Rhein Deutschlands Strom und nicht Deutschlands Grenze ist. Wenn wir alle schon zu Staub zerfallen sind, wird diese Brücke Zeugnis ablegen von deutschem Denken und deutschem Handeln. Wenn heute solche Straßen und Brücken übergeben werden, so nicht wie früher im Streife einiger Behörden: nein, das ganze Volk versammelt sich. Es weiß, daß das, was wir heute bauen, nicht für eine Klasse gebaut wird, sondern für das ganze Volk. Nach einem kurzen Gedanken für die Opfer der Arbeit beim Bau der Brücke übergab Dr. Goebbels die Brücke dem Volke. In diesem Augenblick begannen die Sirenen der Werke und Schiffe zu heulen und Reichsminister Dr. Goebbels fuhr als erster über die Brücke.

**Radikalsozialisten gehen in das Kabinett des Sozialistenführers Leon Blum**

Paris, 22. Mai. Die Vertreter der radikalsozialistischen Departementsverbände haben dem Eintritt der Partei in die Volksfrontregierung zugestimmt und die Kammergruppe zur einheitlichen Abstimmung in allen wichtigen Fragen (Kalabrier hatte Abstimmungsprogramm gefordert) aufgeföhrt. Henry Pichot, der Vorsitzende des größten französischen Frontkämpferverbandes „Union fédérale“, fordert von der neuen Regierung die Schaffung eines Ministeriums der nationalen Wirtschaft und eine Neuordnung des wirtschaftlichen Aufbaues des Landes, wozu jedoch das Parlament nicht fähig ist. Die technische Arbeit müsse von einem Planbüro geleistet werden, das die Reformen für den wirtschaftlichen Aufbau Frankreichs ausgearbeitet hätte.

In der letzten Sitzung des Generalkrates von Straßburg haben die elsässischen Generalkräte Kooß und Hueber gegen den Unterricht in französischer Sprache in den elsässischen Schulen protestiert und die Beibehaltung der deutschen Unterrichtssprache gefordert.

**„Zauberer“ Bernstein-Lopez**

London, 22. Mai. Die Dokumentenführung bezüglich der angeblich von England nach Afrika gelieferten Dum-Dum-Geschosse wird immer interessanter. Nachdem der britische Innenminister Sir John Simon erst im Unterhaus erklärt hatte, daß der Aufenthalt des Dokumentenführers Lopez unbekannt sei, entdeckte man, daß Lopez bei dem bekannten Varietés-Zauberer Henry Lawrence wohne. Und schon meldete sich Henry Lawrence in der Geheimdienstabteilung des britischen Kriegsministeriums, um sich als Oberst Pedro Lopez, bzw. Oberst Gustav Meyler vorzustellen. Er wurde zwei Stunden lang über seine Tätigkeit befragt.

Das, was dabei bekannt wurde, kennzeichnet ihn als den typischen jüdischen Hochhändler und Spion. Er heißt wirklich Henry Lawrence Bernstein und ist 1872 in Melbourne in Australien geboren. Seine aktive Tätigkeit scheint nur ein Nebenberuf zu sein. In der Hauptsache beschäftigt er sich, wenigstens seit dem Kriege, als Dokumentenführer, Spion und Agent provocateur. In Rußland und in Ostindien hat er schon dunkle Rollen gespielt und in die Angelegenheit des gefälzten Stawrow-Briefes war er auch verwickelt. Jetzt besaßte er sich, daß die Italiener nicht genügend bezahlten und teilte mit, daß die Italiener über den britisch-afrikanischen Nachrichtenauslaß glänzend unterrichtet gewesen seien.

Das Völkerbundsekretariat hat übrigens ein vom 30. April datiertes italienisches Schriftstück der italienischen Regierung über den Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen von englischer Herkunft durch die Abnehmer veröffentlicht, das aber nicht mit der gegen Großbritannien gerichteten und später zurückgezogenen Note vollständig ist.

**Erfolge württembergischer Züchter**

**auf der Reichsabschlagschau**

Königlich der 3. Reichsabschlags-Konkurrenz in Frankfurt a. M. konnten württembergische Züchter eine große Anzahl von Preisen und Anerkennungen erringen.

**Abteilung Pferde**  
Gruppe B mittelschwerer Schlag Klasse 54 eine Anerkennung Württ. Pferdevereins z. B. Schwab. Smänd. Eigentümer Württ. Landespolizei Marbach a. d. L.; Klasse 55 einen I. Preis mit Ehrenpreis des Württ. Wirtschaftsministeriums Württembergischer Pferdevereins Schwab. Smänd. Eigentümer derselbe; Klasse 56 einen III. Preis derselbe, Eigentümer Daniel Stad. Stadthof Kreis Mönchingen; eine Anerkennung Württembergischer Pferdevereins Mönchingen i. B. Eigentümer Gebr. Adlung, Sindlingen Kreis Herrenberg; eine weitere Anerkennung derselbe, Eigentümer derselbe, Ehrenpreis des Landesbauernführers in Baden und I. Preis Württ. Pferdevereins e. V. Schw. Smänd. Egt. Gebr. Adlung, Sindlingen Kreis Herrenberg; einen III. Preis derselbe, Egt. Anton Hepp, Schwarzwald Kreis Saulgau; IV. Preis derselbe, Egt. Gebr. Adlung, Sindlingen; zweite Anerkennung derselbe, Egt. Reinrad Amann - Wolferskreute Kreis Saulgau. — II. Preis 4. Sammlung: Württ. Pferdevereinsverein Schwab. Smänd.; III. Preis 4. Sammlung derselbe.

**Abteilung Rinder:**  
Klasse 256, Bullen, eine Anerkennung: Verband für Riesland- und Röh. Egt. Oekonomierat Schmidt-Winnental.  
**Wirtschaftsgebiet III.**  
**Tiere ohne Abzuchtleistungen:**  
III. Preis: Sumpurger Niederzucht, Schw. Smänd.; III. Preis: Württ. Fleckvieh, Schw. Smänd.; Egt. Karl Traub, Weispöhl; IV. Preis: Sumpurger Vieh, Schw. Smänd. Egt. Josef Emer, Horn bei Heudingen; eine Anerkennung: Egt. Friedrich Hahn, Weispöhl.

**Tiere mit Leistungen der Mutter:**  
Ehrenpreis des Württ. Wirtschaftsministeriums und I. Preis: Württ. Fleckvieh Schwab. Smänd. Egt. Verbandshof Hall; II. Preis derselbe, Egt. Rudolf, Domäne Niederreitlin; I. Preis derselbe, Egt. Norbert Heiserer, Schlupfen bei Fronhofen; II. Preis derselbe, Egt. Rudolf, Domäne Niederreitlin; III. Preis derselbe, Egt. Verbandshof Hall; III. Preis derselbe, Egt. Johann Wagner, Eschbach; IV. Preis derselbe, Egt. Friedrich Wagner, Eschbach; IV. Preis derselbe, Egt. Leopold Gindels, Steinshaus bei Fronhofen.

IV. Preis derselbe, Egt. Eugen Günd, Neuteichhofen, Röh über 6 Jahre alt; I. Preis derselbe, Egt. Anton Alth, Obermarchtal; I. Preis derselbe, Egt. Anton Douringen, Wöblingen; IV. Preis derselbe, Egt. Rudolf, Domäne Niederreitlin; dritte Anerkennung derselbe, Egt. Fichtl, v. Stauffenbergische Oekonomieverwaltung Rißtissen, Bullen; Ehrenpreis des Württ. Wirtschaftsministeriums und I. Preis: Württ. Fleckvieh Schwab. Smänd. Egt. Farenhaltungsverein Ertingen; I. Preis derselbe, Egt. Stadlgemeinde Niederreitlin; I. Preis Braunhaares Höhenvieh, Jannstadt, Egt. Gutswirtschaft der Landw. Hochschule Hohenheim; III. Preis Württ. Fleckvieh Schwab. Smänd. Egt. Gemeinde Schrozberg; III. Preis Sumpurger Vieh Schwab. Smänd. Egt. Friedrich Helm, Weispöhl.

**Tiere mit Leistungen der Mutter und Großmutter**  
I. Preis: Württ. Fleckvieh Schwab. Smänd. Egt. Gutswirtschaft Hirschwang; IV. Preis derselbe, Egt. Landesgefängnisverwaltung Heilbronn; IV. Preis derselbe, Egt. Rudolf Ruoff, Domäne Niederreitlin; IV. Preis derselbe, Egt. Landesgefängnisverwaltung Heilbronn; Röh über 6 Jahre alt; IV. Preis: Württ. Fleckvieh Schwab. Smänd. Egt. Fichtl, v. Stauffenbergische Oekonomieverwaltung Rißtissen; I. Preis: Württ. Fleckvieh Schwab. Smänd. Egt. Norbert Heiserer, Schlupfen bei Fronhofen; dritte Anerkennung derselbe, Egt. Farenhaltungsverein Ertingen; Ehrenpreis des Landesverbandes württ. Rinderzüchter und I. Preis, I. Samml. Landesverb. württ. Rinderzüchter Schwab. Smänd.; II. Preis 1. Samml. derselbe; III. Preis 2. Samml. derselbe.

**A. Höfenschläge**  
Höfenschläge, Bullen, I. Preis Landesverb. württ. Rinderzüchter, Egt. Farenhaltungsverein Heilbronn; II. Preis derselbe, Egt. Bullenhaltungsverein Obermarchtal; III. Preis derselbe, Egt. Gde. Schrozberg; Klasse II Bullen: Ehrenpreis des Landesbauernführers Baden und I. Preis: Landesverb. württ. Rinderzüchter, Egt. Farenhaltungsverein Ertingen; Klasse V Bullen: Ehrenpreis des Landesverb. für Schwab. Fleckvieh, Donauwörth und I. Preis: Landesverb. württ. Rinderzüchter, Egt. Heiserer, Schlupfen bei Fronhofen; Klasse 6 Röh: I. Preis Landesverb. württ. Rinderzüchter, Egt. Fichtl, v. Stauffenbergische Oekonomieverwaltung Rißtissen; I. Preis derselbe, Egt. Landesgefängnisverwaltung Heilbronn; II. Preis derselbe, Egt. Verbandshof Hall; III. Preis derselbe, Egt. Anton Alth, Ober-

marchtal; Klasse 7 Röh: II. Preis, derselbe, Egt. Fichtl, v. Stauffenbergische Oekonomieverwaltung Rißtissen; II. Preis derselbe, Egt. Verbandshof Hall; Klasse 8 Röh: Ehrenpreis des württ. Wirtschaftsministeriums und I. Preis: Landesverb. württ. Rinderzüchter, Egt. Joh.

Wagner-Eschbach; Klasse 9 Röh: Ehrenpreis des Bayer. Staatsministeriums für Wirtschaft und I. Preis: Landesverb. württ. Rinderzüchter, Egt. Fichtl, v. Stauffenbergische Oekonomieverwaltung Rißtissen; II. Preis derselbe, Egt. Karl Traub, Weispöhl; Klasse 10, Röh: Ehrenpreis des bayerischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums und I. Preis: Verb. württ. Rinderzüchter, Egt. Ignaz Pfaff, Juchdorf; I. Preis derselbe, Egt. Norbert Heiserer, Schlupfen; I. Preis derselbe, Egt. Joh. Wagner, Eschbach; II. Preis derselbe, Egt. Eugen Günd, Neuteichhofen; II. Preis derselbe, Egt. Landesgefängnisverwaltung Heilbronn; Klasse 11, Röh: II. Preis Landesverb. württ. Rinderzüchter, Egt. Landesgefängnisverwaltung Heilbronn; III. Preis derselbe, Egt. Fichtl, v. Stauffenbergische Oekonomieverwaltung Rißtissen; Klasse 12, Röh: Ehrenpreis des württ. Wirtschaftsministeriums und I. Preis: Landesverb. württ. Rinderzüchter, Egt. Carl Walther, Hegenau; Ehrenpreis des Landesbauernführers Baden und I. Preis: Landesverb. württ. Rinderzüchter, Egt. Heiserer, Schlupfen; I. Preis und I. Preis: Landesverb. württ. Rinderzüchter, Egt. derselbe, Klasse 13, Röh: Ehrenpreis des württ. Wirtschaftsministeriums und I. Pr.: Landesverb. württ. Rinderzüchter, Egt. Albert Meinigheim, Obermarchtal.

**Untergruppe II, alle übrigen Zuchtgebiete:**  
Klasse 25, Röh: Ehrenpreis der Kreisbauerschaft Schluchtern, I. Preis: Landesverb. württ. Rinderzüchter, Egt. Rudolf Ruoff, Domäne Niederreitlin; Klasse 27, Röh: Ehrenpreis des Kreises Darmstadt und I. Preis: Landesverb. württ. Rinderzüchter, Egt. derselbe, Klasse 28, Röh: Ehrenpreis der Kreisbauerschaft Eßlingen-Niederreitlin und I. Preis, ferner II. Preis: Landesverb. württ. Rinderzüchter, Egt. Rudolf Ruoff, Domäne Niederreitlin; Klasse 29, Bullen: II. Preis: Landesverb. für das Sumpurger Vieh in Württ., Egt. Fichtl, v. Stauffenbergische Oekonomieverwaltung Heilbronn.

**Gruppe B, einfarbig gelbe Höhenrinder:**  
Klasse 42, II. Preis: Landesverb. f. d. Sumpurger Vieh, Egt. Fichtl, v. Stauffenbergische Oekonomieverwaltung Heilbronn; III. Preis derselbe, Egt. derselbe, Klasse 44, Röh: Landesverb. f. d. Sumpurger Vieh in Württ., Egt. Fichtl, v. Stauffenbergische Oekonomieverwaltung Heilbronn.

**Gruppe C, graubraunes Höhenrind:**  
II. Preis Landesverb. deutscher Rinderzüchter, Jannstadt, Egt. Gutswirtschaft der Landw. Hochschule Hohenheim.

**Sammlungen und Familien**  
Klasse 33, I. Preis 1. Familie: Landesverb. württ. Rinderzüchter; Klasse 118, Einzeltierjägerjammungen ohne einen Bullen: I. Pr. Fichtl, v. Stauffenbergische Oekonomieverwaltung Rißtissen, Klasse 119, mit einem Bullen: II. Preis Sammlung Heiserer-Schlupfen; Klasse 123, Einzeltierjägerjammungen ohne einen Bullen: Ehrenpreis und I. Pr. Sammlung Ruoff-Niederreitlin; Klasse 128, Sammlungen von Zuchtvereinen über 25 000 eingetragener Tiere: I. Preis 2. Samml. Landesverb. württ. Rinderzüchter; Klasse 130, Einzeltierjägerjamm. mit einem Bullen, II. Preis Sammlung F. Hahn-Weispöhl.

**Ziegen**

(weiße, deutsche Edelsiege, hornlos):  
IV. Preis: Landesfachgruppe Württemberg, Egt. Johann Almenningen, Esslingen; (dunkle deutsche Edelsiege, reißbar, hornlos): Klasse 27, Röh: II. Preis: Landesfachgruppe Württemberg, Egt. Fichtl, v. Stauffenbergische Oekonomieverwaltung Rißtissen; Klasse 28, II. Preis: Landesfachgruppe Württemberg, Egt. Stadlgemeinde Heilbronn; III. Preis: derselbe, Egt. Stadlgemeinde Regingen; Ehrenpreis der Industrie- und Handelskammer Magdeburg und I. Preis: Landesfachgruppe Württemberg, Egt. Adolf Gindl, Calmbach; II. Preis: derselbe, Egt. Eugen Fleck-Gräfenhausen; Klasse 30: III. Preis: derselbe, Egt. Gottfr. Reich, Esslingen; III. Preis: derselbe, Egt. F. Fleck-Gräfenhausen; eine Anerkennung: derselbe, Egt. Hermann Räder-Franzenbach; Klasse 33, Ziegen: II. Preis: Landesfachgruppe Württemberg, Egt. Wilhelm Kircher-Heilbronn; Klasse 33, Sammlungen von Zuchtvereinen mit 101 bis 200 eingetragenen Tieren: III. Preis: Landesfachgruppe Württemberg; Ehrenpreis des Landesbauernführers Baden und I. Preis, I. Sammlung Landesfachgruppe Württemberg. — Leistungsbewertung: Klasse 53, II. Preis, Klasse 54, II. Preis und Anerkennung je Landesfachgruppe Württemberg; ebenso Klasse 57 eine Anerkennung Landesfachgruppe Württemberg.

**Der Solitude-Streckenrekord**

Otto Leh, der Solitude-Sieger in der Halbmarathon-Klasse, hat nicht nur Tagesbestzeit, sondern auch absoluten Streckenrekord gefahren. Es hat sich jetzt ergeben, daß seine Zeit von 1:20:03,1 Std. 116,7 Sekm. entspricht, während der bisherige Rekord von Steinbach mit 1:14:0 Stdm. gehalten wurde. Darum das nicht am Sonntag schon errechnet werden konnte, ist unerschöpflich.

**Zwei Führerworte:**

Ein Staat verjüngt sich ewig in seiner Jugend, deshalb muß die Sorge um die Gesunderhaltung der Jugend unsere vornehmste und edelste Tat sein.

Jede Generation hat die Pflicht, das wieder gut zu machen, was durch sie und ihre Zeit verbrochen wurde!

In diesen Worten liegt unsere große Verpflichtung!

In unsere Zeit hat der große Niederbruch der deutschen Nation. An ihm sind wir alle mitschuldig. Was unsere Jugend in diesen Jahren der Not und Entbehrungen an Leiblichen und seelischen Kräften verloren hat, müssen wir, die Verantwortlichen dieser Zeit, wieder ersetzen.

Diese Pflicht ruft uns zur Tat!

Wie im vergangenen Jahr erwarten viele tausend erholungsbedürftige Kinder sehnsüchtig die Ferienzeit auf dem Lande, die ihnen Gesundheit, Frohsinn, Schaffenskraft und Liebe zur Heimat schenken soll.

Jeder Bauer und Landwirt kann der NSD. helfen durch einen Freiplatz. Kinder bringen Freude.

**Giebel der NS. Volkswohlfahrt**  
**Freiplätze für die deutsche Jugend**

# Die Brunnenstube

Erzählung für die deutsche Familie

Nr. 21

1936

## Im Frühling / Erzählung von A. Kackemann

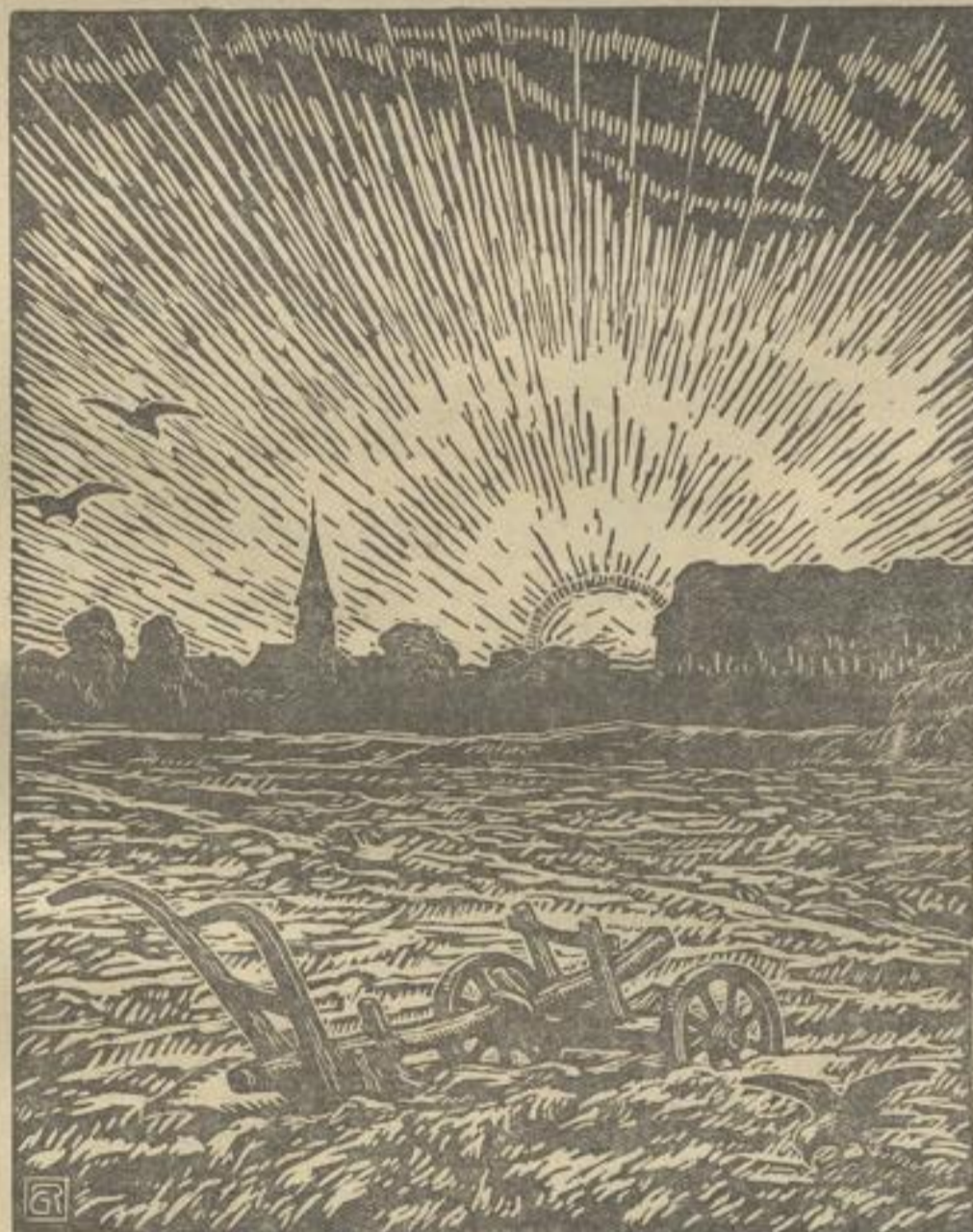
Der Frühling kam spät ins Land dieses Jahr. Nachdem sich der April durch sein auschweifendes Regiment reichlich verhasst gemacht hatte war er nun eben im Begriff, sich mit einer verächtlichen Gebärde zu verabschieden als Herr Walter Weiser von einer langwierigen Krankheit so weit genes, daß er nach vielwöchiger Bettlagerung wieder eine kleine Gehörtunde unternehmen konnte. Welch und unsicher tat er langsam Schritt für Schritt, ging einmal der Gartenmauer entlang dem Weinberg zu, mußte sich aber niederlegen und umkehren, ehe er ihn erreichte, oder den Feldweg ein, dessen zwei tiefergelegene Halden sich unter dem Appia aufstellenden, latten Grün des Grases hier und dort verlor. Wie Walter langsam so dahin schlenderte und eifrig nach links und rechts sah, hatte er ganz den liebenden Blick dessen, der lange nicht aus den Händen seiner Stube und der Krankheitsluft heraustrat und dem nun alles neu und wichtig und schön ist. Er war verwirrt wie das Kind auf dem Jahrmarkt. In dessen Augen all der Reichtum zu viel ist auf einmal und das deshalb nicht weiß, wohin es blicken soll um ja nichts zu übersehen, und nicht wie es seinen Hüftgürtel am besten verwenden. Er wurde nicht müde, sich bald die Sonne zu räumen und bald die freundliche Luft, in der es die Knospen endlich an der Zeit fanden ihre braunen Mäntelchen abzuwerfen oder den Anblick der armenen Welt oder die flatternden Vögel und die Kinder am Wegraad. Indem er über jeder Geringschätzung stehen blieb, die gesunde, lebensfröhliche und geschäftige Menschen nicht eines Blickes würdigten, begann er zu glauben, daß — abgesehen von einiger Verbitterung — noch nie ein so schöner Frühling gewesen sei, die Döhne nie so laut gerufen und sich die jungen Vögel im Straßengraben nie so lustig mit Dreck beschmiert hätten.

Nachdem der Rekonvaleszent eines Nachmittags geraume Zeit gegangen war, ohne allzu weit gekommen zu sein, erblickte er von einer sanften Bodenwelle aus in geringer Entfernung ein Mädchen, das auf freiem Felde in einem mit allerhand Gemüse bebauten Garten damit beschäftigt war, in den braunen Boden in regelmäßigen Abständen Löcher zu hacken und Kartoffeln auszulegen. Da Walter das Mädchen gefiel und er sich fast auch ein bißchen müde fühlte, setzte er sich ins frische Gras nieder und sah ihrer Beschäftigung mit ebenso hungrigen und liebevollen Augen zu wie all den andern hundert Erscheinungen, die ihm dieses Frühjahr brachte. Das Mädchen mochte einige Jahre jünger sein als Herr Walter selber, also um die Zwanzig herum. Sie war kräftig und doch sehr gebaut und, obgleich eine Bauernbinne, ohne jede ungelente Herbeheit und ländliche Unhöflichkeit in Kleiderfachen. Vielleicht war es die Nähe des Städtchens und reger Verkehr mit Stadtleuten, was ihren Geschmack mit der Zeit Schritt halten ließ. Er mochte aber auch von Natur wohlgebildet sein, denn ihre Kleidung war im Grunde ganz einfach gehalten und war dennoch irgendwie modisch und von einer schwer zu erklärenden Eleganz, die allerdings wiederum — zum Teil wenigstens — von der natürlichen und sicher auch bewussten Kunst ihrer runden und beweglichen Glieder herkommen mochte. Auch trug sie die braunen Haare nach der Zeitmode im Nacken geschnitten, was sie für einen, der diese Mode nicht gewohnt war, noch bedeutend jünger erscheinen ließ. Aber auch auf andere Weise tat sich ihr Geschmack kund. Sie hatte die Löcher in die Länge und Breite genau in Reih' und Glied. Sollte sie wieder einige Reilen fertig, so stellte sie sich kontrollierend am Rande auf, ließ den Blick prüfend über die Reihen hinlaufen und sah sich ab und zu genötigt, eine Korrektur anzubringen. An dessen geschick dies alles munter, fast lustig, und war deshalb mehr vergnügliches Spiel oder Saune als Verdankerei. Steine und Unkraut sah sie aufmerksam weg, und wie sie das tat, wie sie sich dabei oder beim Hacken oder Anlegen der Kartoffeln bewegte, wie sie ferner die Beine weit über die Hüften hin spreizte, um möglichst wenig Tritte zu hinterlassen, und dann mit dem Karst die Oberfläche wieder ausbesserte und die etwa hervordringenden Schollen zerstückte, das alles geschah mit einer fast künstlerischen Liebe und Sorgfalt, war von vollendeter Grazie und gefiel unserem Herrn Walter so gut, daß er nicht mehr wegschauen mochte.

Von fern her hörte man gedämpft den harten Lärm des Werktags in den Fabriken und auf den Arbeitsplätzen. Doch dies ferne Geräusch vom herben Kampf ums Dasein war nur wie ein schwerer Grundton, von dem sich der

lichte Vordergrund kontrastierend abhob und nur um so leuchtender und friedvoller erschien. Es war überhaupt nichts da, das diese weiche, durchsonnte Stille gestört hätte, die aus dem Schweigen der Natur gewoben war und durchwirkt vom silbernen Jauchzen der Vogelherzen und dem rhythmischen Gucken des Mädchens. Weit hinten, wo das flach ansteigende Feld und der Himmel zusammenstießen, führte ein Bauer in großer Ruhe den von zwei Pferden gezogenen Pflug hin und wieder. Sonst war im ganzen weiten Umkreis kein Mensch zu erblicken. Der Rekonvaleszent lag

eifrig die Bodenwelle hinunter, um sich das holde Wunder unbemerkt, etwas besser aus der Nähe ansehen zu können. Auf wenigen Schritten an die Liegende herangekommen, stand er, völlig geistesabwesend, lächelnd und glücklich stille und ließ seinen Blick mehr von ihr. Nur zu sehr hätte er gewünscht, ein Maler zu sein, um das wunderbare Bild festhalten zu können, um sich immer wieder an den schönen Anblick zu erinnern und sich an ihm zu ergötzen. Mößlich aber überkam ihn die Furcht, sie möchte ihn entdecken und erschrecken über seine peinliche Nähe, und er fand es für schicklich, sich aus angemessener Entfernung gewissermaßen anzumelden. Vorsichtig stellte er ungeschickt ein paar Schritte zurück und tat dann, indem er mit



Frühlingmorgen

H. Grimm, Sachsenberg

## Schöner Morgen / Franz Cingia

Eine Amsel hör' ich singen  
trotz auf einem jungen Baum,  
Und die Morgenloden klingen  
in den blauen Himmelraum.

Wundersam und hold durchschweben  
Freudentöne mir das Herz,  
Und das neuerwachte Leben  
lächelt lieblich ohne Schmerz.

Und im Licht der Sonne schauen  
alle Dinge gut und mild  
mit beglückendem Vertrauen  
rings der Erde schönes Bild.

sich um. Er empfand die Stille und die Einsamkeit, und beides schien sich wie um einen Mittelpunkt um das schöne Mädchen zu legen, schien ein Kunstgriff der Natur zu sein, um ihre Schönheit in einer gesteigerten Weise zur Geltung und Herrn Walter nahezubringen.

Nachdem dieser einige Zeit ruhig gesessen und sich der holden Gegenwart, insbesondere des süßen Anblicks, innig gekennt hatte, legte das Mädchen, von der Arbeit müde, die Hacke weg. Mit schillernder Freude schritt sie um das Gebierr herum, das sie bereits bestellt hatte, und besah sich wie eine Künstlerin liebend und wohlgefällig das Werk, worauf sie sich neben dem Vetterwägelchen wie eine Amazone auf den Knien ins Gras legte, um sich etwas auszuruhen. Lang hingestreckt und behaglich ausgebreitet sah sie zum Himmel empor und den spöttlich von Westen heraufziehenden Wolken und verzehrte dazu gemächlich ihr Bierbrot. Als sie damit langsam zu Ende kam, erhob sich Walter und ging leise und

absicht geräuschvoll auftrat, als wolle er an ihr vorübergehen, ohne sich auch nur im geringsten um sie zu bekümmern. Plötzlich, aber ohne erschrecken zu sein, richtete sich nun das Mädchen auf, zeigte ihm ein frisches Gesicht und schüttelte sich münter die Haare zurecht.

„Guten Appetit!“ sagte Walter, dem fast nichts Besseres einfiel. Zwar hatte er sich einiges ausgedacht, womit er ein Gespräch hätte einleiten können, kam aber im Augenblick nicht damit zurecht, als er sie so von Angesicht zu Angesicht sah und noch reizender fand, als er erwartet hatte.

„Er ist bereits gestillt“, entgegnete sie einfach, lächelte dazu freundlich zu ihm hinauf und blieb vorderhand noch ein wenig im Gras sitzen zwischen Wiesenschausträuern und gelben Löwenmäulchen.

„Sie haben ein tüchtiges Stück gearbeitet“, sagte Walter. „Ich sah dort oben und habe Ihnen schon eine ganze Zeit zugehört. Eigentlich würde es mir ein Vergnügen sein,

Ihnen ein bißchen zu helfen, doch ich darf nicht, wegen der Krankenkasse, müssen Sie wissen.“

„Sind Sie krank?“

„Gewesen“, sagte er mit merklicher Erleichterung. „Ich bin jetzt Rekonvaleszent.“

Das Mädchen musterte ihn unauffällig von oben bis unten und schien Gefallen an ihm zu finden. „Das wegen der Krankenkasse“, sagte sie halb scherzhaft. — — es kommt nie jemand daher, der Sie verraten könnte. Ihre Augen sahen ihn lustig einladend, ja fast ein bißchen herausfordernd an.

Diesen Blick fing unser Herr Walter auf und erwiderte sich daran wie an einem guten Glas Wein. Mit eins war er fertig, denn er besah, wie wir bereits gemerkt haben, an Stelle des Herzens keinsteins einen Stein. „Wenn Sie dessen so gewiß sind und Ihnen meine Gesellschaft nicht unangenehm ist — — mir macht es großen Spaß.“ Damit nahm er die Hacke vom Boden und trat mit tief-schwarz glänzenden Schuhen in die lockere Gartenerde.

„Aber machen Sie es mir auch sorgfältig!“ rief das Mädchen lachend, indem es aufstand und herbeikam, etwas übermäßig darüber, daß er Ernst machte. Nicht ganz frei von einer unschuldigen Geziertheit, gab sie ihm einige Anweisungen, wie sie alles haben wolle. Er hatte und sie legte Kartoffeln.

So arbeiteten sie eine Zeitlang zusammen und hatten Freude aneinander, die sich in einer vorfichtigen und friedlichen Rederei kundtat. Manchmal waren sie auch ein bißchen verlegen und wußten nichts zu sagen, wenn sie sich selber plötzlich über schüchternen und geheimen Wünschen übertrafen, die sie schamhaft machten. Er erfuhr, daß sie Eugène heiße und einundzwanzig gewesen sei, und ferner, daß sie gern tanze und sich dann und wann einen tüchtigen Fußballwettkampf ansehe. Ins Kino gehe sie selten, da die Filme meistens doch nicht seien; dagegen lese sie gern dann und wann einen spannenden Roman zum Beispiel von der zwar etwas veralteten Marlitt oder dann Sherlock Holmes oder gar von Edgar Wallace, was dann ein länger dauerndes Vergnügen, nicht weniger elektrisierend und doch weniger kostspielig sei. Sittlich habe sie auch einen Vorleser gelesen. Das sei zwar brutal und gefährlich, doch auch glatt und herrlich aufregend gewesen. Es habe ihr dabei vor Rekonvaleszenz in allen Gliedern gequillt. Während sie erzählte legte sie so emsig Kartoffeln aus und deckte sie zu, daß sie Walter immer auf dem Fuße war, obgleich sie wohlwühnen stets wieder mit dem Rechen die Oberfläche fein und glatt wa und den Ganzen mit einigen Kleinigkeiten einen ästhetischen Glanz zu verleihen wachte. Inzwischen bekam Herr Walter in den Händen Schwielen, die immer größer wurden, schließlich platzten und sehr schmerzhaft waren. Er ließ sich jedoch nichts anmerken und arbeitete verbissen und glückselig weiter. Abgesehen davon, daß er merkwürdigerweise außerordentlich rasch zu Kräften gekommen sei, denn während ihm bisher selbst das bloße Behalten beschwerlich geworden war, ermüdete ihn die Anstrengung an der Seite Eugènes gar nicht übermäßig.

Als die vorhandenen Saatkartoffeln langsam zu Ende gingen, begann er nachzufinnen, auf welche Weise er am lieblichsten eine Wiederbegegnung mit dem Mädchen einlädte. Er wollte sie fragen, wenn er am Schluß mit den Fingern über die Schneide der Haue oder über die blanken Rinken des Karstes fuhr, um sie von der anhaltenden Erde zu befreien, welches nun sein Lohn sei, und in diesem Zusammenhang auf ein Wiedersehen anspielen. Diese Umschweife einen Kuß zu fordern, kalkuliert er weiter, das durfte er doch wohl nicht wagen! Einweilen ließ er aber diese Frage noch offen, darauf vertrauend, daß der Augenblick schon zeigen werde wie weit er gehen dürfe. Gleichwillig hing Eugène — da ja Mädchen ihres Alters nie ganz frei sind von solchen Dingen — ähnlichen Gedanken und Hoffnungen nach und wünschte nichts sehnlicher, als daß Herr Walter sie einmal auf einen Tanzboden oder zu einem Fußballspiel einladen möchte. Inzwischen tauchte im Kreis der beiden unverkennbar eine dritte Person auf, deren Gegenwart die verborgenen Wünsche nicht zu Worte kommen ließ und ihre Verwickelung zum Leidwollen der beiden in Frage stellte.

Eugène und Walter waren nämlich so sehr in ihre Gedanken und ihre Arbeit vertunken, daß sie gar nicht bemerkten, wie schnell die Sonne dem Horizont zustrebte und daß es in den Fabriken bereits Feierabend geworden war. Da plötzlich stand ein schlankgewachsener fünf- und zwanzigjähriger, dessen ganzer Aussehen den Arbeiter aus dem Eisenwerk verriet, neben ihnen und grüßte. Die beiden schrakten zusammen, als hätte man sie über einer Sache ertappt, die besser noch geheim geblieben wäre. Walter erwiderte sogar, während Eugène wie es jenem schien, etwas hastig sagte sie hätte unerwarteterweise Hilfe bekommen, und untermittelt zu lachen und zu scherzen begann. Walter sah sie mehrmals misstrauisch von der Seite her an, dann den Angekommenen, und sah stand in seinem Herzen groß und schmerzhaft der bittere Verdacht, daß er in jenem den zufälligen Präntiam des Mädchens vor sich habe. Er merkte auf einmal, daß er müde war, und war froh, als man mit der Arbeit zu Ende kam. Wie ihm wenig nachher das Mädchen die Hand

reichte und sagte: „Ich danke Ihnen sehr; auf Wiedersehen!“ empfand er das wie bitteren Bohn.

„Nichts zu danken“, sagte er ernüchtert und brachte kein Wort weiter heraus. Langsam, entschuldigend und traurig lag er die Bodenwelle hinan und blieb dann und wann ein bißchen stehen, angeblich um nach Luft zu schnappen. In Wirklichkeit war es deshalb, um auf den Wiesweg zurückzublicken, auf dem das Mädchen und sein Bräutigam, beide nebeneinander am Wägelchen ziehend, davon gingen, und auf das Kederchen und den lächerlichen Traum. So oft er stille stand und nach hinten sah, nicht ein einziges Mal blinnte er sich nach ihm um. So schied er sich denn an seiner neuen Bekanntschaft sowohl die Hoffnungen als auch den Stachel zu nehmen, um sich an dem kleinen Nachmittagsereignis freuen zu können, auch wenn es nur ein Ornament und nicht ein Präkudium gewesen und außerdem sein Schlupfwinkel etwas zu früh gelegt wurde. Denn obgleich er war tiefbetrübt war, war er doch kein Schwächling, der sich willenlos seinem Schmerz hingegen hätte. Bis er dabei ankam, hatte er sich bereits in eine Art toller und bedäubernder Heiterkeit hineingeredet, in der er das Schmerzlichste des Verzichtes nicht mehr zu spüren vorgab. Die nächtliche Nacht aber ließ ihn von der Schönen und sie von ihm träumen und verirrte die beiden, indem sie sie gemeinsam ein Traumbild wirkten ließ, wie sie untertags gemeinsam auf dem Kederlein gearbeitet und an den nämlichen Hoffnungen geknospelt hatten.

Bei der milden Witterung machte die Genesung Walters rasche Fortschritte, so daß er seine Spaziergänge täglich etwas weiter ausdehnen konnte. Am übernächsten Tage wandte er dem Rheinrädchen den Rücken, an dessen Rand er auf einer geraden, einen breiten Schrägen vorgelagerten Anhöhe wohnte, um in der freundlichen Nachmittagssonne nach dem etwa eine Viertelstunde entfernten Nachbarort Buchenberg zu pilgern. Daß das Kederlein, auf dem er mit Eugène zusammengefahren, auf der Gemartung dieses Dorfes lag und daß er nun in der nämlichen Richtung ging, in der er sie mit ihrem Bedächtigkeit hatte davonziehen lassen, davon gab er sich keine Rechenschaft. Geilichlich wich er allen betrüblichen Gedanken aus. Er befahl sich die Hühner, die gackernd herumtranteten, die zarten rötlichen Blüten der Wirschingstapfer an den warmen Erdmauern der Häuser und die sich aufhäufenden Vögel, durch die von der Sonne aus schräge Strahlen auf den Rhein oder in Nachbarstädter hinunterfielen, was nach dem Volkstum Regen verhielt. Wieder fand er alles schön und lustig, hatte immer wieder Anlaß, sich zu freuen, und schloß sich doch gegen Abend leer und enttäuscht und machte sich Vorwürfe darüber, daß er sich nach diesem trostlosen Rest bemüht habe, wie er das Dörschen im Stillen tituliert, hat das andere zu besuchen, das dem Städtchen nur wenig entfernter lag und viel freundlicher aussehe.

Als zu allem hin noch ein leichtes Frühlingsgewitter rheinwärts kam, nahm er mißmutig Zuflucht im Gasthaus „Zum Frieden“ am Rande des Dorfes, um ein Viertel Rotwein zu trinken. Dazu rauchte er in der kleinen Wirtstube unzufrieden eine Zigarre, die erste seit seiner Erkrankung. Doch während er als der einzige Gast mit der Wirtin ein wenig über den schlechten Stand der Kulturen sprach und darüber, daß der Frühling nun aber doch endlich Ernst mache, und dazu in den gleichmäßigen, feinen Regen hinausblühte, führte seine gute Laune langsam wieder zurück. Er fühlte sich behaglich, und der Wein dänkte ihm gut und heilsam. Er nippte genießerisch am Glas und sog zwischenhinein immer wieder einmal an der wohlgeschmeckenden Zigarre. Durchs Fenster sah er im Regen heimkehrende Landleute; er sah die aufbrechenden Knospen eines Birnbaumes und die golden und roten Tulpen und Bergfamein nicht um sorgsam gepflegten Vorgärten. Dann fiel sein Blick auf ein Plakat, das ein neues alkoholfreies Getränk anpries. Friedlichen Gemütes las er es. Wort für Wort. Doch ehe er damit zu Ende war, kam jemand die Straße herab und auf das Haus zugeilt. Es war ein Mädchen, das sich zum Schutz gegen den Regen die Schürze über Kopf und Schultern geschlagen hatte. Als sie einen Augenblick später in die Gaststube trat, überreichte Walter vor Überraschung Augen und Mund auf. Die Zigarre fiel funkelnd zu Boden. Auch Eugène war über das unerwartete Wiedersehen überrascht, sagte sich in dessen und reichte ihm bang und selig und somit nicht ganz unbelangen die Hand. Dann sagte sie zu der Wirtin, die selber eine hübsche, doch bereits ältere Frau, ihre Mutter war, daß das nun der Herr sei, der ihr neulich so herzlich geholfen und von dem sie schon erzählt habe. Die Frau musterte nun den jungen Mann, der keinerlei beteuerte, daß er diese neue Begegnung nur einem freundlichen Zufall verdanke. Im Stillen nahm er diesen für ein gutes Zeichen, worin er sich noch bestärkt sah, als er bald darauf erfuhr, daß der Eidensfried von vorgestern Abend ihr Bruder gewesen sei.

„Ich hatte schon gefürchtet, daß es der Bräutigam wäre“, sagte Walter, als sie einmal für einige Augenblicke allein waren, und sah sie an.

Ein Hauch von Rote glitt kaum sichtbar über ihr Gesicht. Schnell entgegnete sie: „Und, wäre das ein Unglück gewesen!“

„Ich habe von Ihnen geträumt!“ sagte Walter statt einer Antwort.

„Und ich von — —“, brach es unversehens aus Eugène hervor. Aber sie hielt inne, schämte sich ein bißchen und nahm sich zusammen. Sie wüßte einen Tisch sauber, als sie fortfuhr, und flocht, — — von — — Es war September. Ich tat im Garten, den wir miteinander bebaut haben, die Kartoffeln aus. Sie waren sehr zahlreich und groß. Und da kamen Sie des Weges — —“

„Und?“

„Und halfen mir.“

„Und womit belohnten Sie mich?“

„Ach, Sie!“ tat sie verächtlich. „Es war schön.“ Mit nach innen gewandten Augen hauchte sie das Wörtchen „schön“ kaum hörbar hin und rundete, indem sie es sprach, die Lippen und wusch wie zu einem Rufe. Der Reflexionswinkel wandte kein Auge von ihr.

Am andern Tag lenkte unser Herr Walter seine Schritte nach dem Dörschen Buchenberg und kam fortan oft und oft herüber. Nach

wenigen Tagen, als das Rand bereits in voller Blüte und die Wälder dicht im Laub standen, begab es sich, daß er just in dem Augenblick auf den „Frieden“ zukam, als Eugène weggehen wollte, um in einem Weiler, der etwa eine halbe Stunde weit entfernt lag, irgendwelche Reparaturen zu machen. Er erbat sich die Erlaubnis, sie begleiten zu dürfen, was sie ihm, ohne daß große Ueberraschungskünfte notwendig gewesen wären, gestattete, und auch die Wirtin, deren Kopf unter dem geöffneten Fenster er gar nicht bemerkt hatte, hatte nichts gegen seinen Wunsch.

Der Weg führte an blühenden Wiesen und Obstbäumen und braunen Kederern vorüber, durch eine abgelegene Gegend mit zahlreichen Schlehenbüschen, die mit dem zarten Blütenstaub um die schwarzen Zweige ganz bräunlich ausfahlen, und ein kleines Stück weit durch frischgrünen Buchenwald. Die beiden brauchten für den Weg viel länger als andere Leute. Wenigstens war es Abend, als sie zurückkehrten, und es war doch nur wenig nach Mittag gewesen, als sie aufgebrochen waren.

„Was o' net sagt“, meinte die Kofferschrecken und sprang auf; „da müssen ma zugreifen und helfen.“

„Weißt du an Rat?“ fragte der Bauer.

„Freilich“, erklärte die Koffelwichtig, „hab' von der Großmutter manches erlernt. Wegen ma giel Gusslattichblätter auf den Fuß, der nimmt ihm alle Sipe.“

„Im ja, Gusslattich, wo findet man den le schnell?“

„Dah mi nur machen“, beschwichtigte die Koffel den Bauern, und ehe er sich's verlah, eilte sie in den Obstgarten und lachte nach dem Gusslattich. Die läßt den besten Kaffee und alles im Stuch um der Kinder willen, dachte der Bauer — die wird eine gute Mutter!

Bald kehrte die Koffel mit einer Handvoll Gusslattich zurück und legte ihn sorgfältig auf Nathildens Füße. Dabei leuchtete in ihren braunen Augen jenseits warme Licht, das dem Bauern alle Höflichkeit vertrieben ließ.

Die Koffel hatte die Probe bestanden. In vier Wochen führte der Rammenbauer das erstauute Mädchen als seine Frau heim, und außer dem Herrn Pfarrer erfuhr niemand, was den Ausschlag zu dieser Wahl gegeben hatte...

## Mailied / Von J. V. Scheffel

Es kommt ein wunderbarer Knab' / Ist durch die Welt gegangen, / Und wo er geht, bergauf, bergab, / Hebt sich ein Glas und Prangen. / In frischem Grün steht Feld und Tal. / Die Vögel singen allzumal. / Ein Blütenstaub und Regen / fällt nieder allerwegen. / Drum singen wir im Wald dies Lied / Mit Hei- und Tralaleien, / Wir singen's, weil es spricht und blüht, / Als Gruß dem jungen Maien.

Den Mai ergötzt Gedrumm und Summ, / Ist immer guter Laune, / Drum spürten durch den Tann herum / Die Mäusenäher braune, / Und aus dem Moos wächst schnell herfür / Der Frühlingsschönen schönste Tier.

Die weißen Glocken läuten / Den Maien ein mit Freuden, / Drum singen wir im Wald dies Lied / Mit Hei- und Tralaleien, / Wir singen's, weil es spricht und blüht, / Als Gruß dem jungen Maien.

Jehunder denkt, wer immer kann, / Auf Kurzwel, Scherz und Wonne; / Manch einem grauen Biedermaun / Wird's wieder jung zu Sinne. / Er ruft hinüber über'n Rhein: / „Herzliebster Schatz, o laß mich ein! / Und hüben dort's und drüben: / „Im Mai do ist gut lieben!“ / Drum singen wir im Wald dies Lied / Mit Hei- und Tralaleien, / Wir singen's, weil es spricht und blüht, / Als Gruß dem jungen Maien.

## Auch ein Brautexamen / Von Paul Palmen

So ging es nicht mehr weiter — der Rammenbauer sah das vollständig ein. Er mußte unbedingt wieder heiraten, der Kinder wegen, obwohl er seine tote Walburg nicht vergessen konnte. Der Hansl stellte jeden Tag etwas an und die Nathild und die Traudl tobten wie die Gassenbuben herum. Selbst der dreißigjährige Friedl war nicht mehr zu bändigen. So ging es nicht mehr weiter. Die Kinder brauchten eine Mutter.

Aber die Wahl einer Frau machte dem Bauern Kopfzerbrechen. Am Werktag kam er aus Hof und Arbeit nicht heraus, und am Sonntag schmauchte man sein Pfeifen mit den Nachbarn beim Sonnenwirt. Es blieb keine Zeit für ihn, sich nach dem Weibsvolk umzusehen.

Der Herr Pfarrer mußte helfen; der blinnte allen Jungfern und Dirndl bis ins Herz hinein und konnte ihm sicher etwas beraten. „Ich schau net auf's Geld und die Aussteuer“, sagte der Bauer, „aber ich such' a wahrhaft gute Mutter.“

„Am“, meinte der hochwürdige Herr, „da wäre zum Beispiel die Schneider-Sophie, geht mit der Nadel leicht um und ist sonst ein brav's Mädel. Kommt' dir auch die Moni vom Scheinerbauern empfehlen, ein bißchen eitel; ich hörte weiter nichts Nachteiliges von ihr. Die Schwester Koffel stünde dir im Alter am nächsten, die Schönheit plagt das Mädchen freilich nicht und dabei arm wie eine Kirchenmaus.“

„Mein Dank, Herr Pfarrer“, nickte der Rammenbauer. „Da hätt' ich ja die schönste Auswahl beinander. — Ich will die Mädchen vorher prüfen, und die mit als die best' Mutter erscheint, die wird meine Frau!“

Dabei lächelte der Bauer verächtlich und eilte nach Hause.

Am nächsten Sonntag duftete es herrlich nach Schmalz und Käselein im Rammenhof. Die Babeti trug eben den Kaffee in der goldumranderten Kanne auf, weil die Schneider-Sophie zu Besuch kam.

„Greff zu, Sophie“, ermunterte der Bauer seinen Gast, als sie auf dem einzigen Stuhl Platz nahm. Drei Kinder balgten sich auf den Bänken herum.

„So was Guts“, meinte die Sophie, „gab's seit dem Tod der Mutter nicht mehr bei uns.“

Nach mit ihren zerstochnen Fingern zerriß sie einen Käselein um den andern. Man diskutierete über dies und jenes, als die Babeti eintrat und rief: „Die Nathild hat sich den Fuß verstaucht, grad können tut das Kind zum Erbarment!“

„I mei, bei Kindern passiert jeden Tag was anderes“, sagte die Sophie feierlich und zerriß das letzte Käselein. Sie ließ sich nicht im geringsten in ihrem Schmaus stören.

„Reib's einstreifen mit dem Ameisengeist ein“, wandte sich der Bauer zur Ragd. Als die Schüssel leer war, verabschiedete sich die Sophie und — bekam ein Bündel Kleider zum Ausbessern mit. „Die hat's verpielt“, murmelte der Bauer und lud die Moni für nächsten Sonntag ein.

Die dreißigjährige Moni lugte schon lange nach einem Manne aus; sie durfte nicht allzuviel vom Leben erwarten, denn der Hof ihres Vaters galt als stark verschuldet. Viel leicht brachte der Sonntag eine günstige Gelegenheit — der Rammenbauer behagte der Moni nicht übel. Sie pudte und räumte sich und sah zehnmal in den Spiegel, ob sie dem Bauern gefallen könnte und machte sich mit lächerlicher Eile an den Weg.

Man unterhielt sich wieder im Rammenhof bei Kaffee und Käselein und die Moni lobte alles über den Schellenkönig. Der Bauer merkte gleich, wohin das Mädchen wollte und lachte nur heimlich; wird die aufgedunnete Grell die Probe bestehen! Man schenkte sich die zweite Tasse ein, als die Babeti mit der Nachricht davonkamen, daß die Nathild die Stiege hinuntergefallen war und sich am Fuß verletzt.

„Grad können tut das Kind zum Erbarment“, beteuerte die Ragd wieder.

„O je“, lachte die Moni, „die Kinder können gleich wie ein überfließendes Bachl und bedent net viel.“

Dabei streifte ihr Blick die übrigen drei, die sich mit den Schmalzknädeln vergnügten. Vier Kaugen — dos langt, dachte sie, und schluckte ein großes Stück Knädel mit dieser Erkenntnis wie eine bittere Pille hinunter.

„Nach einstreifen an kalten Umschlag, bis ich komm“, befahl der Bauer.

Die Moni schenkte sich indessen die dritte Tasse ein und versicherte, schon lange hätte ihr kein Nachmittagskaffee so köstlich geschmeckt.

„Hat auch verloren“, brumpte der Bauer, als das Mädchen mit überschwinglichen Danksworten den Hof verließ.

Nun blieb dem Rammenbauer keine Wahl mehr: die arme, häßliche Koffel sah am nächsten Sonntag im Hof. Sie getraute sich mit ihren schwieligen Händen kaum, einen Käselein zu nehmen. Wird halt a Ragd brauchen, der Bauer, dachte das Mädchen, weil sie sich diese Ehre nicht anders zu erklären wußte. Die Kartoffelnase und der breite Mund waren wirklich nicht schön, aber in den braunen Augen der Koffel lag ein warmer Glanz, über den man ihr übriges Keußere vergaß.

Der Bauer schob seinem Gast eine Tadel um die andere zu, als die Babeti die friedliche Kaffeestunde unterbrach: „Die Nathild is von der Leiter gesprungen, sie kennt zum Erbarment wegen ihrer weichen Füß!“

## Das Bibelwort als Rettung

In einem Gebirgsort mußte kürzlich an einem Sonntag ein Bauer einen Brunnen richten, weil dieser ausgetrocknet war.

Pflichtlich glitt er ab und stürzte hinunter, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen.

Nun war der Mann nicht sehr beliebt unter den Einwohnern. Infolgedessen schloß keiner Reue, ihm empor zu helfen, hatte vielmehr Vergnügen daran, ihn ein wenig zappeln zu lassen. So mußte er einige Stunden dort unten verbringen. Man ließ ihm ein paar Pferdebeden, einige Flaschen Bier und eine gute Portion Wein und tat ihm kund, daß er sich bis Montag gedulden möge, da am Sonntag nicht geholfen werden dürfte.

Bald darauf vernahm man von unten einen Jodel, dann Gelächern und schließlich lautes Schnarchen, ein Beweis dafür, daß es dem Unterirdischen ganz wohl umute zu sein schien.

Seine Frau war jedoch um sein Wohlergehen besorgt und eilte daher zum Pfarrer, ihn zu bitten, daß er die Nachbarn veranlassen möge, den Hof zu verlassen und ihm empor zu helfen.

Der Pfarrer kam und tat dies. Aber die Bauern sprachen: „Es steht geschrieben: Tu sollst den Feiertag heiligen und an demselben nicht arbeiten. Warum ist er auch so ein Esel, am Sonntag zu arbeiten, wo doch alles feiert.“

„Ja, ein richtiger Esel ist er“, sagte der andere bei, „wo er doch kein Bier hätte beim Wirt trinken können.“

Da ging über das Gesicht des Herrn Pfarrers ein schelmisches Lächeln. „Also gilt es auch: Wenn euch ein Esel oder Esel in den Brunnen fällt am Sabbat, so zieht ihr ihn auch heraus. Auch dieses Wort muß seine Gültigkeit haben.“

Da machten die anderen lange Gesichter. Aber was wollten sie machen?

„Freilich, freilich“, sagten sie lachend und sie zogen nun den Krenmüller aus dem Brunnen heraus.

Gerhard Scharfberg

## Zum Feierabend

### Aus der Schule

In der ersten Klasse wollte ich meinen kleinen Pflanzensamen die Sinnesorgane erklären. Bevor ich den Unterricht begann, interessierte es mich, wie weit die Kinder schon über diese Dinge nachgedacht hatten. Und so fragte ich: „Kann mir einer von euch sagen, wo wir unsere Augen haben?“

Gleich die erste Antwort kimmte: „Zum Sehen!“ — „Und die Nase?“ — „Zum Riechen!“

Ich war begeistert! Aber die dritte Frage machte Schwierigkeiten. Sie lautete: „Und wo sind die Ohren?“

Zunächst guckten mich alle an, dann aber hob sich ein Finger, und als ich den Vubon aufrief, antwortete er stolz: „Zum Telephonieren, Fräulein!“

### Auch ein Grund

„Also, Theodor, ich muß nun endlich einmal ein paar neue Kleider haben! Ich bin überzeugt, die ganze Nachbarchaft weiß meine Garderobe allmählich auswendig!“

„Wäre es da denn nicht billiger, Liebst, wir zögen einfach in eine neue Gegend?“

### Konturrenz

Die Strahlenbahn ist bunvoll. In dem Gedränge klopfte plötzlich ein Herr seinem Nachbar vertrauensvoll auf die Schulter mit den Worten: „Würden Sie so liebenswürdig sein und Ihre Hand aus meiner Tasche nehmen und mir meine Brieftasche zurückgeben, hier können Sie Ihre Brieftasche auch zurück haben.“

Der Herr sprach im Auftrag der H. S. -Verle. W. Scharfberg von Hans Reubing (M. a. S.)





# Aus dem Heimatgebiet

## Da kauft jeder die Kornblume

Die Deutsche Zeitung für Kanada schreibt in ihrem Beiratsartikel vom 22. April 1936 „Der größte Deutsche der Gegenwart“: „Bei aller selbstverständlichen Loyalität zum Lande unserer Wahl bleiben wir doch stets bewußt der Bluts- und Gastfreundschaft, die uns untrennlich mit dem Stammland aller Deutschen verbindet. Wenn es irreführende und betrogene Menschen hierzulande gibt, die vor bluts- und rasch fremden „Prophezen“ wie einem Juden Karl Marx oder einem Lenin und Stalin schweifen, dann haben wir als Deutschstämmige hundertfach das Recht, zum größten Deutschen der Gegenwart in dankbarer Verehrung aufzublicken. Er ist der Retter unseres Volkes aus Schmach, Glend, Volkswidrigkeit und internationaler Verfluchung. Er hat aber auch uns Auslandsdeutschen neues Selbstvertrauen, neuen Glauben an die Sendung unseres Volkstums, neue Ehre und Weltgeltung zurückgegeben und uns einbezogen in die deutsche Volksgemeinschaft, in der wir gleichwertige Volksgenossen mit allen deutschbewußten Menschen sind. Dafür sei dem Führer Adolf Hitler, der am 20. April sein Geburtstag feiert begehen konnte, auch im Namen des Kanadadeutschentums aufrichtig und herzlich gedankt. Jeder Band und Meer hinweg senden wir ihm unsere Grüße und Wünsche. Wir können unserem Dank keinen besseren Ausdruck verleihen als durch treue Pflichterfüllung auf dem Posten, auf den wir gestellt sind, und vor allem durch unermüdetes Streben und Schaffen im Dienste unserer deutschen Kultur- und Lebensaufgabe in und für Kanada.“

Eine solche opferbereite Treue verpflichtet jeden einzelnen von uns im sicheren Schutze der starken Heimat. Und wenn der Volksbund für das Deutschtum im Ausland wie schon seit Jahren am 23. und 24. Mai zum „Tag der Kornblume“ aufruft, so weiß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, wenn das Geldopfer zugute kommt, um das der VDM in Stadt und Land bitten wird: dem unbekanntem deutschen Bruder draußen vor den Grenzen, der ohne diese Hilfe und diesen Schutz allein steht, oft in seelischer und physischer Not und Hunger.

## Neuenbürg, 23. Mai

NSDAP „Kraft durch Freude“ und Kreisfunkstelle der NSDAP werden wie überall im Reich auch im Kreis Neuenbürg eine Volkssender-Aktion durchführen, um den besten Rundfunkprediger oder die geeignetste Rundfunkpredigerin ausfindig zu machen. Aus diesem Grunde ist es erwünscht, daß sich recht viele Rundfunkhörer zum Anmeldebüro des Kreisamts Neuenbürg beteiligen und rechtzeitig ihre Meldung hierfür abgeben. Die besten Rundfunkhörer im Kreis kommen dann zur Gau-Auswahl und die Besten von dort zur Reichs-Auswahl. Zeitpunkt der Veranstaltung der Volkssender-Aktion in der Kreisstadt wird rechtzeitig bekanntgegeben. — Heute Sonntag wird die Volkssender-Aktion im Gau Württemberg-Hohenzollern in den Hohenzollern in Troßingen mit einer großen Kundgebung eröffnet, die auch im Rundfunk übertragen wird.

Standkonzert. Vorausgesetzt, daß und morgen Sonntag der Himmel gnädig ist, ver-

anstaltet die Stadtkapelle vormittags von 11 bis 12 Uhr im Schulhof, wo jetzt die Kastanienbäume in voller Blüte stehen, ein Standkonzert. Ein entsprechendes Programm wird für Erbauung und Unterhaltung sorgen.

Die Gewerbebank, die dieser Tage ihren Mitgliedern den 99. Jahresbericht vorlegte, hält heute abend im Saalhaus zur „Eintracht“ ihre Jahreshauptversammlung ab.

## Birkfeld

Verkehrs-Unfall. Ein siebenjähriges Mädchen wurde gestern nachmittags beim Hindenburgplatz von einem Personenauto, welches die Adolf-Hitler-Straße her fuhr, überfahren und mit Wucht zu Boden geschleudert, sodaß es schwere Verletzungen am Kopf und Schürfwunden am ganzen Körper davontrug. Das von der Schule kommende Mädchen lief direkt in die Fahrspur hinein. Als der Autolenker die Gefahr erkannte, bog er seinen Wagen sofort scharf rechts ab, konnte jedoch den Zusammenstoß nicht mehr verhüten, immerhin aber einem noch größeren Unglück aus dem Wege gehen. Er meldete den Fall sofort bei der Polizei an. Dieser Fall zeigt wieder eindringlich, wie wichtig es ist, daß man die Kinder immer wieder auf die Gefahren der Straße hinweist.

Ausflug und Feiern der Fünftziger. Auf Anrohung des Bärens Wirtes Bäuerle hatten sich die hiesigen Fünftziger zusammengefunden, um gemeinsam einen Tag zu feiern. Am Himmelfahrtstag wurde nun von mehr als 90 Fünftzigern ein wohlgeleiteter Ausflug durchgeführt, für welchen der Fünftziger Eugen Müller seinen schönen Autobus zu besonders günstigem Jahrespreis zur Verfügung stellte. Ueber Mühlacker, Hohenbach, Bauffen erreichten die Teilnehmer Hellbrunn, wo dem Ratsherrn im prächtigen Rathaus ein Besuch abgeleistet wurde. Von der Befichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt wurde wegen des kränkelnden Regens Abstand genommen. Weiter ging es nach Wimpfen, dem „Rothenburg ob dem Neckar“; hier besichtigte man die altertümlichen Stadtbefestigungen. Am Neckar entlang fuhren die Ausflügler bei herrlichem Sonnenschein über Oberbach nach Heidelberg. Besondere Aufmerksamkeit schenkte man der Neckardampfschiffahrt, den Wehren u. Schleusen, die man im Vorbeifahren zu sehen bekam. Einen seltenen, eigenartigen Anblick bot die Reichsinsel, die von über 400 Fischen besetzt ist. Gegen 1 Uhr war der Heidelberg erreicht. Die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten dieser altberühmten Universitätsstadt wurden unter fachkundiger Führung besichtigt. Zwei prächtige Wandgemälde von Thoma, die man in der Peterskirche zu sehen bekam, machten auf die Besucher den tiefsten Eindruck. Beim Aufstieg zur Burg konnte man so richtig das gemütliche, langsame Fünftzigertempo beobachten. Wohlbedient kamen die Teilnehmer abends wieder hier an, wo der Tag in einem kameradschaftlichen Beisammensein im „Waren“, bei welchem zwei Württemberger Musikanten für Unterhaltung sorgten, seinen Ausklang fand.

Conzert, 22. Mai. Am Sonntag den 28. Juni ds. Js. veranstaltet der Bezirk VII Neuenbürg der Fachschaft II Musik in der RRR. ein Kreismusiktreffen. Die

Durchführung der Veranstaltung wurde der hiesigen Feuerwehrlauf übertragen, welche schon mit den Vorbereitungen begonnen hat. Voranzeige wurde bereits an die Musikkapellen abgesandt. Offizielle Einladungen und Programme geben den Kapellen nächster Tage zu. Eine rege Beteiligung an dem Kreistreffen wäre der Feuerwehrlauf, die sich stets bereitwillig und selbstlos in den Dienst des öffentlichen Lebens stellt, der schönste Dank und Anerkennung. Sie und mit ihr die ganze Gemeinde Conzweiler wird alles daran setzen, den Musikern den Aufenthalt in unserem Ort so angenehm als möglich zu gestalten.

Wörzheim, 22. Mai. Intendant Franz Otto. Wie wir erfahren, ist mit der künftigen Leitung des Stadttheaters Spielleiter Franz Otto betraut worden. Unter seiner Leitung werden auch die Krähenstücke wieder aufgenommen werden.

Wagold, 24. Mai. (Sternwanderung des Schwarzwaldvereins.) Trotz Blitz, Donner und Regen hat der Schwarzwaldverein am Himmelfahrtstag die Sternwanderung durchgeführt. Aus allen Himmelsrichtungen kamen die einzelnen Ortsgruppen. Den weitesten Weg legten die Mitglieder von Baden-Baden zurück — allerdings mit Hilfe des Kraftwagens, der auch bei einigen anderen Ortsgruppen eingesetzt wurde, um das Ziel rechtzeitig erreichen zu können. Es waren etwa 200 wanderfrohe Schwarzwaldvereinsmitglieder, die diese Himmelfahrtswanderung auch unter ungünstigsten Umständen mitmachten und nichts zu bereuen hatten, denn wer unseren lieben Schwarzwald kennt, mit ihm vertraut ist, der weiß, daß er auch an Regentagen viel Schönes zu verschauen hat. Ein Ereignis verdient besondere Beachtung: der 89 Jahre alte Ehrenbürger von Wagold und Wörzheim, Herr Wanderer des Schwarzwaldes, Oberpräsident a. D. Lindmaier, ließ sich trotz der Bitterungsbitter nicht davon abhalten, die 13 Kilometer weite Strecke Herrenberg-Wagold hin und zurück auf Schusters Rappen zurückzulegen — eine Leistung, die einzigartig dasteht. Rechnungsrat Dens, der Vorstand des Wagolder Schwarzwaldvereins, begrüßte mit einem herzhaften „Waldheil“ die Wandererfreunde der 20 Ortsgruppen, worunter Wörzheim mit allein 150 Mitgliedern am stärksten vertreten war. Bürgermeister Maier empfing den Willkommgruß der Stadt Wagold, Ga. Seemann als stellvert. Kreisleiter den der NSDAP. Die Festrede hielt Dr. Rau, Stuttgart. Es kam dann die vom Reichsverband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine erlassene Kundgebung zur Verlesung. Nachdem noch Dr. Pfeiffer, Stuttgart dem Gauverein Wagold den Dank ausgesprochen hatte, richtete Oberpräsident a. D. Lindmaier an die Schwarzwaldfreunde einige feierliche Worte und gab in kurzen Zügen eine Darstellung der Burg Hohennagold. Die Stadtkapelle Wagold verschönte die denkwürdige Kundgebung.

„Kraft durch Freude“ teilt mit: Betr. Seefahrt Nr. 11 vom 2. bis 10. 6. 1936. Die Teilnehmerzahl ist erreicht. Weitere Anmeldungen können keine mehr angenommen werden. Wir empfehlen nochmals die Urlaubsfahrten Nr. 14 „Zur Ostsee“, Preis RM 37,70 vom 12. 6. bis 20. 6. 1936 und Fahrt Nr. 15 „In den Thüringer Wald“, Preis RM 28.—, vom 14. bis 21. 7. 1936, zu welchen Anmeldungen noch entgegengenommen werden. Kreisamt.

## Wie wird das Wetter?

Voraussetzliche Witterung: In der Richtung wechselnde Winde, meist bewölkt, nur gelegentlich, besonders in den nördlicheren Gebietssteilen, aufsteigend, weiterhin ziemlich kühl und hauptsächlich im Süden auch noch Niederschläge.

## Die Heimatsucher

Ein Auswandererroman von OTTAVIO HANSTEIN

Urschreiber durch Verlagshaus Manz, München.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Ihre Stimme drohte in Tränen zu ersticken, aber sie schluckte sie tapfer hinunter. „Wir beide müssen jetzt den Kopf oben behalten und — vielleicht ist es gut, wenn es geschieht, solange Mutter noch schläft.“ „Es ist fürchtbar.“ „Jetzt ist es auch den Jungen. Zum erstenmal sah Eva Maria ihren Bruder laut aufschluchzen. Nun war es an ihr, die Stärkermütige zu spielen. Sie mahnte: „Spar dir die Tränen an! Wir werden noch Zeit genug haben, über Vater zu weinen, der sicher das Beste wollte.“ „Er war ja leichtgläubig“, tropte der Bruder, „und hat uns durch seinen Starrsinn um alles gebracht.“ „Sage mir die Wahrheit, wir haben nichts mehr?“ „Nur Schulden!“ „Glaubst du, daß Don Edmondo uns helfen wird?“ „Das weiß ich nicht. Ich vermute, daß er selbst sehr große Verluste hat. Natürlich viel größere als wir. Die Dürre, die Ueberflutung und endlich die Heuschrecken haben seine ganze Hacienda verwüstet. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß der Mann jetzt auch nur einen Finger für uns rührt.“ „Nach Deutschland können wir auch nicht zurück.“ „Wir haben ja nicht einmal das Reisegeld, ganz abgesehen davon, daß wir drüben auch vor dem Nichts hängen. Es war der erste Fehler, daß wir damals nicht nach Colorado oder in eine andere große Siedlung gegangen sind. Da hätte man vielleicht irgendeine Arbeit bekommen.“

Nun war es wieder die Schwester, die den Kopf oben behielt: „Nichtmachen gilt nicht, mein Lieber! Wir müssen sehen, weiterzukommen. Mit dem selbständigen Farmen ist es vorbei. Du und ich, wir beide können allein nicht einmal den kleinsten Gemüsegarten, der sich lohnt, bestellen und Peone bezahlen erst recht nicht. Wir müssen eben Geld zu verdienen suchen, um Mutter zu erhalten. Das alles müssen wir aber besprechen, solange sie schläft; sie ist so völlig niedergebrosen, daß wir ihr schon mit einem festen Plan gegenüberzutreten müssen.“ Unwillkürlich sah Hans Caspar die Hand der Schwester. „Wie tapfer du bist!“ „Anstun! Ich bin gar nicht tapfer. Ich möchte mich lieber hinsetzen und heulen, aber davon wird nichts besser.“ Hans Caspar dachte nach. „Ich habe schließlich allerhand gelernt. Habe auch technische Kenntnisse, kann ein Auto bedienen. Vielleicht könnte Don Edmondo mich in Corrientes irgendwo unterbringen und sei es auch als Chauffeur. Aber du kannst doch nicht als Magd gehen.“ „Warum nicht, wenn es nötig wäre? Ich habe sogar schon ganz gut nach hiesiger Sitte losen gelernt. Schließlich, Agnes Schröder ist auch in das Hotel gegangen.“ Da war schon wieder der Gedanke an Agnes, aber Eva Maria fuhr fort: „Ich habe vorläufig an anderes gedacht. Wenn du schon glaubst, dich mit deinen technischen Kenntnissen fortbringen zu können, so habe ich am Mädchengymnasium soviel gelernt, daß ich als Erzieherin unterkommen könnte. Daß ich kein Examen gemacht habe, darauf kommt es hier wohl nicht so genau an. Es sind überall Deutsche, die Kinder haben, und ich glaube nicht, daß es viele deutsche Lehrerinnen gibt. Für den Anfangsunterricht würden meine Kenntnisse genügen und wenn ich dabei im Hause mitzugreife — du könntest Don Edmondo fragen, der ja sicher bald kommt.“

„Und was würde mit Mutter?“ „Das ist das Schlimmste, zumal sie ja kein Wort spanisch spricht.“ „Immerhin, Eva Maria, du nimmst mir eine große Sorge vom Herzen. Bis jetzt habe ich geglaubt, alles allein tragen zu müssen. Nun finde ich an dir eine Hilfe. Es ist eigentlich erstaunlich, wie ein solcher Schlag einen Menschen in Stunden um Jahre reifer werden läßt.“ Diese Worte, die er halb vor sich hinsprach, waren auch Eva Marias Gedanken; mit stiller Nahrung sah sie ihren Bruder an, der wirklich vollkommen verändert schien. Ein Draufgänger war er ja bereits gewesen, als er den Gemüsegarten ansah, aber nun sprach er wie ein besonnener Mann. „Der Criollo trat heran.“ „Glor, wir sind fertig.“ Mit bebender Stimme sagte Hans Caspar: „Komm, Eva Maria!“ Sie traten in das Haus. Im vorderen Raum lag Gerhard Holdermann. In seinem Tropenanzug war er in den nur mit Palmblättern angelegten Sarg gebettet. Eva Maria breitete noch ein weißes Linnen über den Toten, ergriffen falteten die Kinder die Hände an der Bahre des Vaters, dann wurde der Sarg geschlossen. Erst sechs Stunden waren verstrichen, seit der Tod eingetreten und schon war es höchste Zeit, ihn der Erde zu übergeben. Eva Maria lehnte sich fest an den Bruder. Sie blieben so, wie sie eben gingen und standen. Wie sollten sie sich in Trauer leiden! Die Trauer war in ihren Herzen. Tränen liefen über die Wangen der jungen Menschen, aber ihre Lippen blieben fest zusammengeklappt. Als eben die Peone die traurige Last aufheben wollten, kam ein alter Mann im Ordenskleid des Missionärs in das Haus. „Ich bin Vater Lorenzo und habe gehört, daß hier ein Toter liegt.“ (Fortsetzung folgt.)



**Luftschub  
ist Selbstbehauptungswille!**  
Darum treten ein in den Reichsluftschubbund.  
Anmeldungen nimmt jede Ortsgruppe entgegen.

# Wildbad

Abendveranstaltungen der Staatl. Badverwaltung  
vom 25. Mai bis 1. Juni 1936

- Im Kursaal 8.30 Uhr abends:
- Mo. 25.: Almut Dorowa tanzt Spanische Tänze.
  - Di. 26.: Abendkonzert.
  - Mi. 27.: Tanzabend.
  - Do. 28.: Tonfilm: Die klugen Frauen.
  - Fr. 29.: 2. Philharmonisches Konzert (Nordischer Abend).
  - Sa. 30.: **Pfingstball** 9-12 Uhr.
  - So. 31.: Abendkonzert (Johann Strauß-Abend).
  - Mo. 1.: Kleiner Musikabend.
- Im Kurtheater: 8.15 Uhr abends:
- Sa. 30.: **Kunter-Bunter Wildbader Sprudelabend.**
  - So. 31.: Der Hunderter im Westentascher.
  - Mo. 1.: Kunter-Bunter Wildbader Sprudelabend.
- Tanztee: Die., Do., Frei., Sa., Mo. 4-6 Uhr nachmittags.

## Milchverwertungs-Genossenschaft e. G. m. b. H. Neuenbürg und Umgebung

### General-Versammlung

Der Milchverwertungs-Genossenschaft Neuenbürg und Umgebung findet  
am Sonntag, den 24. Mai, nachmittags 2 Uhr  
im Gasthaus zur Traube in Engelsbrand statt  
zu der die Mitglieder eingeladen sind

#### Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates
  2. Bekanntgabe des Jahresabschlusses von 1935.
  3. Genehmigung der Bilanz.
  4. Revisionsbericht.
  5. Entlastung von Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner.
  6. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingehaltens.
  7. Wahlen.
  8. Erhöhung der Hofsumme § 14 Abs. 10 des Statuts.
  9. Wünsche und Anträge
  10. Entschlüsse
- Die Bilanz liegt 8 Tage lang vor der Generalversammlung im Kassenzimmer der Rohmstation in Neuenbürg zur Einsichtnahme der Mitglieder auf.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates: **Der 1. Vorstand:**  
Ludwig Fauth. Ernst Buchter.

Am Samstag, 23. Mai 1936, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus  
zur „Schönen Aussicht“ in Birkenfeld die

### Jahres-Versammlung

des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Neuenbürg  
und Umgebung

Hier. Wir bitten unsere Mitglieder, recht zahlreich und pünktlich zu  
erscheinen. Beschiedene Redner werden uns über steuerliche und  
sonstige den Hausbesitz betreffende Fragen Aufschluss geben, so über  
Grund- und Gebäudesteuer, die Einheitsbewertung, Gebäude-Entschul-  
dungssteuer, Hypotheken usw.  
Er erscheinen jedes Mitglieds ist Pflicht! Interessenten herzlich  
willkommen!

Die Vorstandschaft.

**Achtung!** **Achtung!**

Wir veranstalten in Birkenfeld einen

### Handharmonika-Lehrkurs

für Kinder und Erwachsene. Anmeldung, Auskunft, Werbe-  
prospekt mit Vorführung der gangbarsten Hohner-Handharmo-  
nikas am kommenden Montag den 25. Mai im Hotel  
„Schwarzwaldrand“. Beginn abends 8 Uhr. Eintritt frei!

„Alhaca“-Hohner-Handharmonika-Schule  
Alfred Haug, Calmbach.



Photo Jella Belle M

Jede deutsche Frau und Mutter wird durch  
**Müttererschulung des Reichsmütterdienstes  
im Deutschen Frauenwerk**  
für ihre Aufgaben in Familie und Volk ertüchtigt.  
Daher kauft die Reichsmütterdienstplatten  
des Reichsmütterdienstes am 23. und 24. Mai 1936!

Gräfenhausen, den 23. Mai 1936.

### Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerz-  
liche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

## Rosine Gayer

Witwe

im Alter von nahezu 65 Jahren sanft in dem Herrn ent-  
schlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Wilhelm Gayer** mit Familie.

**Luise Haugstätter**, geb. Gayer, mit Familie.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 1/3, 3 Uhr.

Schwann, den 22. Mai 1936.

### Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme, die wir von allen Seiten  
beim Ableben unserer lieben Mutter

## Marie Weiß

Bäckers-Witwe

erfahren durften, sagen wir unseren innigen Dank. Be-  
sonderen Dank dem Herrn Geistlichen, der Kranken-  
schwester und dem Leichenchor, sowie allen denjenigen,  
die sie während ihrer langen Leidenszeit besucht und  
erquickt und die ihr die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Ansichts-Karten

in allen Sorten und Ausführungen  
empfiehlt

**C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg**

Hermann Müller  
Berti Müller, geb. Kauler  
Vermählte

Neuenbürg  
Sindelfingen

Mal 1936

Haldenheim

Birkenfeld.

### Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte  
Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am kom-  
menden Sonntag den 24. Mai 1936 stattfindenden

### Hochzeits-Feier

in das Gasth. z. „Adler“ in Birkenfeld freundlichst einzuladen  
mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu  
wollen.

**Wilhelm Dahn**, Schuhmachermeister, Nöttingen.

**Rosa Dahn**, geb. Schroth

Tochter der Karoline Schroth, Witwe, Birkenfeld.

Kirchgang um 12 Uhr in Birkenfeld.

## Langenalb. Sonntag Sportfest.

Ab 6 Uhr **Tanz**, Kapelle Hontlofer.  
Es ladet ein Fußballverein Langenalb.



### Kraftfahren muß Freude bereiten. Fahrt B. M. W.!

200 ccm 8 PS 850.- RM. | 400 ccm 14 PS 1150.- RM.  
300 ccm 11 PS 1050.- RM. | 500 ccm 24 PS 1650.- RM.

Vertretung

**H. Bohnacker**, Kraftfahrzeuge, Neuenbürg,  
Telefon 384.

### Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Der verehrten Einwohnerschaft von **Herrnalt**  
und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich im  
Hause **Sibold**, Klosterstraße 3, eine

### Damen-Schneiderei

eröffnet habe. Durch meine langjährige, praktische Tätig-  
keit werde ich in der Lage sein, nur beste Arbeit bei  
möglichen Preisen zu liefern. Ich werde bestrebt sein,  
sämtlichen, auch den modernsten Ansprüchen der Kund-  
schaft nachzukommen und bitte um geneigten Zuspruch.

**Frau Paula Kübler**  
Damen-Schneiderin.

### Achtung - Tapeten

Großer Vollen Vorrat, jede Rollenwahl, nur in Qualität,  
zur Hälfte des bisherigen Preises.

Neue Kollektion 1936, sehr große Auswahl, von  
20 Bg. per Rolle an.

**Harry Eggers**,

**Pforzheim**, Leopoldstraße 10 a - Ecke Hofnergasse  
Telefon 5598.

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

### Sonntag, 24. Mai

- 6.00 Ostfunkkonzert
- 6.40 Seilangabe, Wetterbericht
- 8.00 Gumnastik
- 8.25 „Homer, hör zu!“
- 8.45 Sendepause
- 9.00 Musikalische Morgenfeier
- 9.30 Sendepause
- 10.00 „Wir erheben den Hohen“
- 10.30 Die Götter Germaniens
- 11.15 Kammerspektakel
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Kleines Opern- und Ballett
- 13.15 Mittagskonzert
- 13.50 „18. Wiener Jahresabschluss“
- 14.00 Sendepause
- 14.45 „Auf Waschen und Wäsche“
- 15.00 „Die ostliche Schloßkammer“
- 15.45 V. v. Beethoven
- 16.00 Musik zur Unterhaltung
- 16.30 Schöne deutsche Männerlieder
- 18.30 „Der blonde Dame, welche ...“
- 19.30 „Turnen und Sport“
- 20.00 Musik aus deutschen Opern
- 21.00 Seilangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Nachtmusik
- 23.00 „Wir sitzen zum Teufel“
- 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.

### Montag, 25. Mai

- 5.45 Überall Zeit, Wetterbericht, Bauernfunk
- 5.55 Gumnastik I
- 6.30 Wiederholung der V. Abendnachr.
- 6.00 Frühstückskonzert
- 7.00 bis 7.10 Frühnachrichten
- 8.00 Wasserlandmeldungen
- 8.05 Wetterbericht
- 8.10 Gumnastik II
- 8.30 Droher Klang zur Arbeitspause
- 9.30 „Von der berufstätigen Frau zur Hausfrau“
- 9.45 Sendepause
- 10.00 „Die Kürnbirger Reiterlein“
- 10.30 Sendepause
- 11.00 „Für dich, Banet!“
- 12.00 Frühstückskonzert
- 13.00 Seilangabe, Wetter, Nachrichten
- 13.15 Frühstückskonzert
- 14.00 „So's Herz“
- 15.00 Sendepause
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.40 Sportbericht aus der Bodensee-Region und Bodensee in Zahlen
- 18.00 „Fröhlicher Klug!“
- 19.45 Sendepause bei Heiligem Dalmatier
- 20.00 Nachrichtenmusik

- 20.10 „Vollenderblüten und Rosenrot“
- 21.00 „Was soll der Welt!“
- 22.00 Seilangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Tanzmusik
- 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.

### Dienstag, 26. Mai

- 5.45 Überall Zeit, Wetterbericht, Bauernfunk
- 5.55 Gumnastik I
- 6.30 Wiederholung der V. Abendnachr.
- 6.00 Frühstückskonzert
- 7.00 bis 7.10 Frühnachrichten
- 8.00 Wasserlandmeldungen
- 8.05 Wetterbericht
- 8.10 Gumnastik II
- 8.30 Unterhaltungsmusik
- 9.00 Sendepause
- 10.00 Albert Leo Schwaner - der erste Soldat des Dritten Reiches
- 10.30 Fröhlich für die Unterstufe
- 11.00 Sendepause
- 11.30 „Für dich, Banet!“
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Seilangabe, Wetter, Nachrichten
- 13.15 Mittagskonzert
- 14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“
- 15.00 Sendepause
- 15.15 „Von Blumen und Tieren“

- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.40 „In einem stillen Garten“
- 18.00 Georg Alexander spielt
- 18.30 Olympianordberichten in aller Welt II, England
- 19.00 Ludwig van Beethoven
- 19.45 Aus der Vorbereitungsarbeit zum 63. Weltkongress der Arbeiter
- 20.00 Nachrichtenmusik
- 20.10 „Haut - Banet!“
- 21.00 Abendkonzert
- 22.00 Seilangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Internationaler Kongress der Arbeiter-Kolonien in Sanktgori
- 23.00 Unterhaltung- und Volksmusik
- 24.00 bis 2.00 Nachtmusik

### Mittwoch, 27. Mai

- 5.45 Überall Seilangabe, Wetter, Bauernfunk
- 5.55 Gumnastik I
- 6.30 Wiederholung der V. Abendnachr.
- 6.00 Frühstückskonzert
- 7.00 bis 7.10 Frühnachrichten
- 8.00 Wasserlandmeldungen
- 8.05 Wetterbericht
- 8.10 Gumnastik II
- 8.30 Musikalische Frühstückspause

- 9.30 Sendepause
- 10.00 „Schwartz Kampf mit dem Dämon“
- 10.30 Sendepause
- 11.15 Internationaler Kongress der Arbeiter-Kolonien in Sanktgori
- 11.30 „Für dich, Banet!“
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Seilangabe, Wetter, Nachrichten
- 13.15 Mittagskonzert
- 14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“
- 15.00 Sendepause
- 15.30 US Klug vom Strom ein neues Lied
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.45 „Jedes legt noch schnell ein Ei und dann kommt der Tod herbei“
- 18.00 „Zwei gemächliche Stunden“
- 19.45 Bilder aus dem Leben unserer Arbeiter: „Die kühnliche Bürgerfrau um 1400“
- 20.00 Nachrichtenmusik
- 20.15 Stunde der jungen Nation
- 20.45 „... und die Weigen können nicht schlafen!“
- 21.00 „Europäisches Konzert“, 2. Teil
- 22.00 Seilangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 23.00 Nachtmusik mit Teufel
- 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.